Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus. In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17.) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 20, in Grätz bei L. Streisand, in Meseritz bei Ph. Matthias, in Wreschen bei J. Jadesohn.

Posener Zeitung.

Einundneunzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M. Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank".

Nr. 238.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Donnerstag, 3. April.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1884.

Zur englischen Kolonialpolitik.

England ist durch die Ereignisse, die sich während der letzten zwei Jahre im Nordosten Afrika's abgespielt haben, politisch in die peinlichste Situation versetzt worden. Der Aufstand des Arabi Pascha, welcher in den Augen des direkt nicht betheiligten Europa als ein für England willkommener Anlaß galt, die Hand mit dem Gewichte des Besitzers auf Egypten zu legen, eröffnete die Reihe dieser Ereignisse und der Aufstand im Sudan stellt ein weiteres, aber nicht das letzte Glied jener Reihe dar.

Egypten, das Verbindungslied und die Handelsbrücke zwischen drei, wenn man will vier Erdtheilen und zwei Weltmeeren, mit deren hochwichtigen Zwischengliedern, dem Mittelländischen und dem Arabischen Meere, ist für Großbritanniens Welthandelsstellung geradezu unentbehrlich und sein Besitz hat seit jeher das Ziel der englischen Wünsche gebildet. Die Position, die sich England unter den schwachen Beherrschern des Osmanenreiches mit der Zeit auf jenem Punkte erobert hatte, entsprach auch nahezu vollkommen seinen Wünschen, jedenfalls dem thatsächlichen Bedürfniß. Denn es erreichte ohne jegliche Verantwortlichkeit und ohne nennenswerthen Aufwand an organischen Kräften Alles das, was seine Stellung im Welthandel erforderte und was es heut, nachdem es in seinem billig erworbenen Besitz aufgestört worden, nochmals und zwar mit Strömen von Blut und Säcken Goldes erobern soll. Fast könnte es scheinen, als habe sich Großbritannien kurz vor Beginn der gegenwärtigen Phase, als es sich durch die thatsächliche Monopolisirung des Suezkanals alle Nationen der Erde tributpflichtig gemacht hatte, auf dem Höhepunkte seiner international einflußreichen Stellung befunden und als sei es augenblicklich in das Stadium einer Krisis getreten.

Denn das ist nachgerade kaum mehr zweifelhaft, daß die englische Regierung bei ihrer Politik der halben Maßregeln in Bezug auf Egypten und den Sudan weit weniger von dem angeblichen Humanitäts- und Billigkeitsprinzip des Kabinetschefs, als von der Beschränktheit des eigenen Könnens und den Erwägungen der Opportunität geleitet wird. Allerdings würde der endgiltige Erwerb eines so pruduktionsfähigen Landes, wie Egypten, nicht zu verachten sein, selbst nicht auf die Gefahr hin, daß man sich den sonst so leistungsfähigen Annexions- und Kolonisations-Magen überladen möchte, aber es müßte sich das Geschäft ohne allzugroße Opfer an Gut und Blut abschließen lassen. Um Egyptens und des Sudans wegen in den wasserlosen Sandwüsten unter der versengenden afrikanischen Sonne die zweite Auflage eines indischen Würgerkrieges zu inszeniren, dazu hat England heute weder Lust, noch den nöthigen Ueberschuß an Kräften; auch steht der Gewinn in keinem Verhältniß zu der Größe des Einsatzes. Denn als die unausbleibliche Konsequenz eines Kolonialsystems, wie es England verwirklicht zeigt, muß nach und nach eine bedenkliche Zersplitterung der verfügbaren Kräfte gezeitigt werden, wie ja die Erweiterung eines dynamischen Kreises stets die Abnahme seiner Intensität und Konzentration zur Folge haben muß.

Auch kommt dazu, daß heutzutage der Krieg mit den unzivilisirten Völkern weit größere Schwierigkeiten zeigt, als vor etwa einem Jahrhundert, da die Berührung mit der Kultur denselben nicht nur die mechanischen Werkzeuge der modernen Kriegführung, sondern auch, was wichtiger erscheint, das Bewußtsein der eigenen Kraft und Gleichwerthigkeit verliehen hat. Gesellen sich hierzu religiös-nationaler Fanatismus, Wüstengluth und das Gespenst des Verdurstungstodes als Bundesgenossen, so häufen sich die Schwierigkeiten in's Ungemessene und geben jedem vorsorglichen Politiker Anlaß zu den gewichtigsten Bedenken.

Wenn also selbst das Kabinet Gladstone vor nicht langer Zeit den Aufstand Arabi's als eine willkommene Handhabe zu einem entscheidenden Griffe nach dem Lande der Pharaonen betrachtete und dieser seiner Stimmung durch das Bombardement von Alexandrien Ausdruck gab, so ist es durch den Gang der Ereignisse längst zu einer anderen Ansicht bekehrt worden, verwünscht die Konsequenz der Thatsachen mit ihrem Gefolge unabsehbarer Verlegenheiten und würde gern den status quo ante mit Englands nicht präzisirter und formulirter, zum Theil auch unter der Oberfläche wirksamer Machtstellung wieder eingeführt sehen, ein Wunsch, der heut unerfüllbar erscheinen muß.

Die augenblicklichen Erfolge der englischen Waffen im Sudan mögen Niemand täuschen! Der Feind ist auf einem Punkte geschlagen und versprengt, aber er sammelt sich hinter dem Rücken des Siegers in unerreichbaren Gegenden und die drohende Gefahr bleibt nach wie vor bestehen. Das mörderische Klima macht eine dauernde Garnisonirung der englischen Truppen an den bedrohten Punkten unmöglich und nach ihrem Weggange wird die Wolke in verdoppelter Dichtigkeit über dem Horizonte heraufziehen und mit doppelter Vehemenz vor dem Sturme dahertreiben. Die gegenwärtige Situation ist keine dauernde, sie ist eben eine Momentsituation, die für die weitere Entwickelung der Ereignisse durchaus nicht von Belang ist. Der Schwierigkeiten harren im Gegentheil noch viele. Gladstone, der in erster Reihe für die Regierungspolitik verantwortlich ist, liegt krank darnieder. Die Krankheit ist politisch bedeutungsvoll, denn sie kann dem Premier den erwünschten Anlaß zu seiner Demission geben — eine Eventualität, die bereits selbst von den regierungsfeindlichen Kreisen in Betracht gezogen wird. Es wäre dies kein Sturz, sondern ein Abgang in Ehren, auf den es unter den obwaltenden Verhältnissen nur noch ankommt.

Deutschland.

L. C. **Berlin**, 1. April. Angesichts der schweren Vorwürfe, welche seit der Verschmelzung der Liberalen Vereinigung und der Fortschrittspartei gerade von der nationalliberalen Presse gegen die deutsche freisinnige Partei als eine Partei der absoluten Negation gegenüber den brennendsten Aufgaben der Zeit erhoben worden sind, muß es Verwunderung erregen, daß gerade die „Nat. Lib. Korr." Klage darüber erhebt, daß die Redner der freisinnigen Partei auf den Parteitagen in Hamburg, Lübeck, Güstrow, Kassel, Frankfurt a. M. mit der nationalliberalen Partei nicht glimpflich genug verfahren seien. Niemand habe das Recht, zu sagen, die Nationalliberalen seien nicht „liberal"; sie seien des Verraths an der Volksfreiheit verdächtig u. s. w. In demselben Athem aber behauptet die „N. L. C.", nur die Nationalliberalen seien gewillt, allgemein anerkannte Schäden auf industriellem und wirthschaftlichem Gebiete zu heilen. Wenn es der „N. L. C." Ernst mit dem Bestreben ist, „in dem bevorstehenden Wahlkampfe wenigstens die Ehrlichkeit zu erhalten", so möge sie sich doch zunächst an die Mitglieder ihrer eigenen Partei wenden. Auf allen Seiten, bei der Regierung wie bei den Parteien sind die Heidelberger Beschlüsse, deren Unvereinbarkeit mit dem nationalliberalen Programm von 1881 zu Tage liegt, als eine Abschwenkung von dem Boden liberaler Politik nach Rechts aufgefaßt worden. Heute ist es nicht etwa ein freisinniges Blatt, sondern die reichskanzlerische „N. A. Ztg.", die mit Genugthuung konstatirt, daß die von ihr festgehaltene Hoffnung, die „gemäßigt Liberalen" würden sich mit den Konservativen zu dem gemeinsamen Kampfe gegen die Freisinnigen verbünden, eine so starke Rechtfertigung in verschiedenen neueren Kundgebungen der Nationalliberalen" (dahin gehören vor Allem die Heidelberger Beschlüsse) gefunden habe. Die „N. A. Z." wird ohne Zweifel mit noch größerem Vergnügen von den Witzen des Anwalts Müller aus Frankenthal auf der nationalliberalen Vertrauensmänner-Versammlung in Neustadt (Pfalz) über die guten und faulen Aepfel und von der Versammlung der hessischen sog. Fortschrittspartei in Worms Kenntniß genommen haben, in welcher Herr Dr. Marquardsen in einem Telegramm an den Reichskanzler demselben die „Zustimmung der Nationalliberalen zu seinem Verhalten in den politischen Tagesfragen" ausgesprochen hat. Mit dieser Art von „Liberalismus" kann die freisinnige Partei sich allerdings nicht befreunden. — Auf die Tagesordnung der Donnerstagsitzung des Abgeordnetenhauses, der letzten vor der Vertagung, soll die erste Berathung der neuen Eisenbahnverstaatlichungsvorlage (Ankauf der Berlin-Hamburger Eisenbahn, der Bremischen Eisenbahnen, der Tilsit-Insterburger und Oels-Gnesener Eisenbahn und Betheiligung des Staates am Bau einer Eisenbahn von Perleberg über Pritzwalk nach Wittstock durch Uebernahme von 360 000 Mark des Aktienkapitals) und der Bericht der Wahlprüfungskommission über die Wahl des Abg. v. Bycker (5. Gumbinnen) gesetzt werden. Der Antrag der Kommission geht dahin, die Wahl für ungültig zu erklären und die Regierung aufzufordern, wegen des Verdachtes eines Vergehens, welcher sich aus den Aussagen des Dr. Paulini, des Amtsgerichtsraths Heinemann und des Gutsbesitzers Lobach ergiebt, die Einleitung des strafgerichtlichen Ermittelungsverfahrens zu veranlassen. Die Kommission hat mit 6 gegen 5 Stimmen diesen Antrag des Abg. Francke beschlossen, nachdem der frühere Beschluß, die Regierung aufzufordern, gegen den Regierungspräsidenten Steinmann zu Gumbinnen die strafrechtliche Untersuchung wegen Amtsmißbrauchs zum Zwecke der Wahlbeeinflussung zu veranlassen, mit 7 gegen 4 Stimmen aufgehoben worden war, in Folge einer seitens des Ministers des Innern der Kommission mitgetheilten Rechtfertigungsschrift des Regierungspräsidenten Steinmann. Gegenstand des in dem neuen Beschlusse beantragten Ermittelungsverfahrens wird sein, festzustellen, ob der frühere Strafanstaltsinspektor in Rhein, v. Hartung die dem Anstaltsarzt Dr. Paulini gemachten für den Regierungspräsidenten Steinmann gravirenden Mittheilungen — wenn er liberal wähle, werde er seine Stelle verlieren, andernfalls aber habe er Aussicht auf eine gute Physikatsstelle — seinerseits erfunden habe oder ob Herr Steinmann diese Drohungen wirklich ausgesprochen und den Inspektor als Werkzeug benutzt habe, um sie an Dr. Paulini gelangen zu lassen. Je nach dem Ergebniß dieser Ermittelung würde alsdann ein strafrechtliches Verfahren gegen Herrn Steimann oder gegen Herrn v. Hartung eintreten müssen. Eventuell würde gegen den Präsidenten der Thatbestand des § 339 des Strafgesetzbuchs vorliegen. Das Ergebniß der Plenarberathung läßt sich bei dieser Sachlage nicht voraussehen.

— Ueber die im Bundesrath erfolgte Anregung einer Kundgebung gegen die Forderung verantwortlicher Reichsministerien wird den „Hamb. Nachr." des Näheren berichtet:

„Die sächsische Regierung hat im Bundesrath die Besprechung der Frage wegen der verantwortlichen Reichsministerien angeregt, und zwar mit dem Hinweis auf den bezüglichen Artikel in dem Programm der freisinnigen Partei als der zahlreichsten des Reichstages. Ein solches verantwortliches Reichsministerium stände im Widerspruch mit dem Wesen des Bundesraths als beschließendem Organ der Regierungen und den grundsätzlichen Bestimmungen der Reichsverfassung. Erinnert wurde an frühere Erklärungen in demselben Sinne gegen Ende März 1867 bei Berathung der Verfassung des Norddeutschen Bundes und Mitte April 1869 gelegentlich eines Antrages Twestens. Auch bei Gelegenheit des Stellvertretungsgesetzes während der siebziger Jahre war die Sache im Bundesrath zur Sprache gekommen, wenn auch ohne Beschlußfassung. Nachdem Sachsen die Frage im Allgemeinen erörtert hatte, wurde von anderer Seite bemerkt, es scheine doch angezeigt, es nicht bei einer allgemeinen Besprechung bewenden zu lassen, und es wurden in Folge dessen Weisungen Seitens der Regierungen eingeholt. Welche weiteren Folgen dies haben wird, läßt sich noch nicht übersehen. Die Berathung war zuerst als eine vertrauliche behandelt worden. Man muß dahingestellt sein lassen, ob es richtig ist, daß Sachsen, wie man vermuthen wollte, Seitens des Reichskanzlers zu der Anregung veranlaßt war. Die stattgehabte Besprechung wurde in das Protokoll der Sitzung aufgenommen."

— Hinsichtlich des Schuldotationsgesetzes, dessen Erscheinen vor Beginn der Landtagssession mit so großer Bestimmtheit angekündigt war, ist bekanntlich vor Kurzem in einer Kommission des Abgeordnetenhauses von einem Regierungskommissar mitgetheilt worden, daß der Entwurf fertig ausgearbeitet sei. Wie nachträglich bekannt wird, waren bei der Ausarbeitung des Entwurfes die Minister des Innern, des Kultus und der Finanzen betheiligt, und es haben dieselben über den Entwurf ein vollständiges Einverständniß erzielt. Inzwischen hätte sich bezüglich der Organisations-Bestimmungen eine grundsätzliche Meinungsverschiedenheit zwischen den gedachten Ressortchefs und dem Fürsten Bismarck herausgestellt, wodurch eine Vorlegung des Gesetzes in dieser Session unmöglich und die Einbringung auch in der nächsten Landtagssession fraglich geworden wäre.

— Wie man aus einem den Regierungspräsidenten, Regierungen u. s. w. zugegangenen Erlasse des Handelsministers ersieht, ist hinsichtlich der in der Verfügung vom 20. Oktober v. J. erwähnten selbstthätigen Registrirwaagen für Getreide u. s. w. neuerdings die Frage angeregt worden, ob dieselben auch dann geeicht sein müssen, wenn sie lediglich zur inneren Kontrole innerhalb eines gewerblichen Betriebes dienen, zum Zumessen und Zuwägen im öffentlichen Verkehr aber nicht verwandt werden. Vornehmlich handle es sich dabei um solche Wägungseinrichtungen der fraglichen Art, die in Mühlen in den maschinellen Betrieb eingeschaltet sind, um zur Ermittelung der vermahlenen Getreidemenge zu dienen.

„Während nach Artikel 10 der Maß- und Gewichtsordnung vom 17. August 1868 nur die Verwendung ungeeichter Waagen zum Zuwägen im öffentlichen Verkehr untersagt ist, bedroht § 369 Nr. 2 des Strafgesetzbuchs jeden Gewerbetreibenden, bei welchem ungeeichte oder unrichtige Waagen vorgefunden werden, unter der Voraussetzung mit Strafe, daß die Waagen zum Gebrauch in dem Gewerbebetriebe des Besitzers geeignet sind. Mit Rücksicht auf die erwähnte Bestimmung der Maß- und Gewichtsordnung wird diese Voraussetzung nur dann für zutreffend zu erachten sein, wenn mittelst der Waagen ein Zuwägen im öffentlichen Verkehr, d. h. an dritte Personen, erfolgen kann. Die Anwendbarkeit des § 369 Nr. 2 des Strafgesetzbuchs ist daher als ausgeschlossen zu betrachten, wenn die betreffende Waage in solcher Weise mit dem maschinellen Betriebe verbunden ist, daß sie nur innerhalb desselben für die inneren Zwecke des Geschäftsbetriebs verwandt werden kann, eine Benutzung derselben zum Zuwägen an das Publikum aber ausgeschlossen erscheint."

Allgemeine Regeln darüber, wann dies der Fall ist, lassen sich nicht aufstellen, es könne dies vielmehr nur nach der besonderen Lage des einzelnen Falles beurtheilt werden. Die letzte Entscheidung dieser Frage liege den Gerichten ob. Die Polizeibehörden sollen unter diesen Umständen bei der Beschlagnahme derartiger Waagen mit besonderer Vorsicht verfahren, insbesondere dann, wenn nach dem dargelegten Gesichtspunkte Zweifel darüber entstehen, ob die Voraussetzungen des § 369 Nr. 2 erfüllt sind. Da für die betheiligten Gewerbetreibenden die Außergebrauchsetzung einer solchen Waage erhebliche Störungen im Geschäftsbetriebe und empfindliche Verluste zur Folge haben kann, wird empfohlen, in zweifelhaften Fällen von der polizeilichen Beschlagnahme der Waagen Abstand zu nehmen und den Ausgang der einzuleitenden gerichtlichen Untersuchung abzuwarten. Hiernach sind die Polizeibehörden mit Anweisung zu versehen.

— Die „Ostsee-Zeitung" bringt an der Spitze ihrer gestrigen Abendnummer einen Artikel, in welchem der bisherige Chefredakteur Dr. Otto Wolff von den Lesern des von ihm mehr als 32 Jahre lang redigirten Blattes Abschied nimmt. Der Name Wolff's, so schreibt die „Voss. Ztg.", ist weit über den Bezirk der Ostseeprovinzen, deren handelspolitisches

Organ die „Ostsee-Zeitung" ist und hoffentlich auch bleiben wird, bekannt. Persönlicher Freund und Schüler von Prince-Smith und Faucher, ist er einer der Mitbegründer des volkswirthschaftlichen Kongresses und hat durch seine lebhafte Betheiligung an den Debatten des Kongresses, auf dem sein Name niemals fehlte, und namentlich durch seine vortrefflichen Referate einen hervorragenden Antheil an der Klärung sehr vieler volkswirthschaftlicher Zeitfragen gehabt. Wird Dr. Wolff auch auf diese Thätigkeit nicht verzichten, so ist sein Rücktritt aus der publizistischen Arena doch ein beklagenswerther Verlust für die Sache des Freihandels, dessen Fahne er stets mit seltener Energie und unentwegter Ueberzeugungstreue hoch gehalten hat. Der Rückblick auf die Entwickelung des von ihm geleiteten Blattes, mit welchem Dr. Wolff seine Redaktionsthätigkeit abschließt, bietet zugleich ein interessantes Stück wirthschaftspolitischer Entwickelungsgeschichte. Lange Zeit hindurch war die „Ostsee-Zeitung" die Vertreterin der Interessen des Handels und des (damals gleichfalls freihändlerischen) Großgrundbesitzes der Ostseeprovinzen — heute ist der letztere ins Lager der früher von ihm befehdeten schutzzöllnerischen Fabrikanten übergegangen und schleudert gegen den Handel, der seinem freihändlerischen Glaubensbekenntnisse treu geblieben ist und für seine Unternehmungen keine Staatssubvention annehmen will, den Vorwurf der „Reichsfeindlichkeit"! Dr. Wolff schließt seinen Abschiedsartikel:

„Ob die Trennung der landwirthschaftlichen von den kaufmännischen Interessen lange währen wird, das ist die große Frage, wie für die Zukunft unserer inneren Politik, so speziell für die wirthschaftliche Entwickelung der Ostseeprovinzen. Nicht lange, glaube ich, werden sich die Vertreter der landwirthschaftlichen Interessen noch der Einsicht verschließen können, daß sie bei dem Bündniß mit den schutzzöllnerischen Fabrikanten nothwendig zu kurz kommen müssen und daß die staatssozialistischen Bestrebungen auf die Dauer die Grundlage des privaten Grundeigenthums am schwersten gefährden. Einstweilen aber müssen in den Ostseeprovinzen die Kaufleute fast allein die Führung nehmen in dem Kampfe für die Grundsätze der Freiheit des Eigenthums und des Verkehrs. Ich hoffe, daß es ihnen zur Fortsetzung dieses Kampfes auch ferner nicht an der geeigneten publizistischen Vertretung fehlen wird."

— Vielleicht ist es schon eine Wirkung der gestern in den Reihen des Zentrums herrschenden Erregung gegen die Regierung, wenn heute die „Germania" am Ende eines langen Leitartikels über die Verlängerung des Sozialistengesetzes zu dem Schlusse kommt, man müsse sich vor der schweren Verantwortung hüten, bei der Stellungnahme gegenüber der Sozialdemokratie „über das gerechte und weise Maß hinaus schlecht zu beurtheilen und schlecht zu behandeln und dadurch stufenweise — schlechter zu machen!" Es ist das eine Mahnung an die Adresse des „Westf. Merk.", der durch strenge Ausnahmegesetze die Sozialdemokraten bessern zu wollen schien, allmählich in der ultramontanen Presse wohl ganz vereinzelt dastehen dürfte.

— Aus Rom läßt sich die „Germania" schreiben:

„Herr v. Schlözer entwickelt seit dem Eintreffen seiner letzten Instruktionen wieder eine sehr rege Thätigkeit, wie man sie seit vielen Monaten nicht an ihm wahrgenommen hatte. Er konferirt oft und lange, nicht nur mit dem Kardinal-Staatssekretär und dem Substituten des Staatssekretariats, sondern auch mit anderen Kardinälen, die zu dem Spezial-Ausschuß der Kongregation für die außerordentlichen kirchlichen Angelegenheiten gehören, den der h. Vater behufs Regelung der kirchenpolitischen Verhältnisse Deutschlands eingesetzt hat. Man versichert mir, daß die Bischofsfrage für die Erzdiözesen Köln und Gnesen-Posen von der Tagesordnung der Unterhandlungen abgesetzt sei, weil der h. Vater in derselben keinen Schritt thun wolle, bevor nicht die preußische Regierung sich zu einer irgendwie befriedigenden Lösung der wesentlichen prinzipiellen Fragen verstehe.

— Der Kardinal Fürst Hohenlohe hat sich am 30. März nach Rom zurückbegeben.

— In Stuttgart begann gestern die Generalversammlung der süddeutschen Baumwoll-Industriellen. Dieselbe ist um deswillen von besonderer Bedeutung, weil drei brennende Fragen auf der Tagesordnung stehen: 1) das Unfallversicherungsgesetz; 2) das Krankenkassenwesen; 3) Rückvergütung der Zölle auf eingeführte Garne über Nr. 50. Es wurde bezüglich des ersten Gegenstandes beschlossen, an die Reichsregierung ein Gesuch zu richten und darin 1) dem Entgegenkommen der Reichsregierung in Betreff der Organisation der Bezirksgenossenschaften den gebührenden Dank zu zollen, 2) die gesetzlichen Faktoren um Festhaltung an der Regierungsvorlage betreffend die Ueberweisung der innerhalb 13 Wochen sich erledigenden Unfälle an die Krankenkassen zu bitten, sowie betr. das Umlageverfahren zu bitten, 3) sich entschieden gegen jede zur Wahrung und Stellung der Rechte der Arbeiter geplante Einrichtung zu erklären, durch welche die Arbeiter in besonderer Organisation (Arbeiterausschüssen) den Arbeitgebern gegenüber gestellt werden, 4) sich dagegen für Theilnahme der Arbeiter an der Verwaltung der Genossenschaften unter Voraussetzung einer wenn auch minimalen Beitragsleistung derselben auszusprechen, 5) um Aufnahme einer Bestimmung zu bitten, wonach die Genossenschaften zwar berechtigt, aber nicht verpflichtet sein sollen, solchen Arbeitern, welche wiederholt gegen bestehende Schutzvorschriften gehandelt haben, im Falle einer dadurch herbeigeführten Verunglückung volle Entschädigung zu gewähren.

— Nachdem der ehemalige Direktor der Straßburger Tabaksmanufaktur Herr Dr. Roller in erster Instanz mit seinem Anspruch auf volle Gehaltszahlung abgewiesen worden, hatte er die Berufung eingelegt. Dieselbe kam heute vor dem Oberlandesgericht zu Kolmar zur Verhandlung, die aber, wie ein Telegramm des „Berl. Tagebl." meldet, damit endete, daß die Rollersche Forderung an den Fiskus auf volle Gehaltszahlung abermals abgewiesen wurde. Herr Roller gedenkt nunmehr die Entscheidung des Reichsgerichts anzurufen.

— Die „Hamb. Börsenhalle" meldet: „Laut einer bei der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft eingetroffenen telegraphischen Mittheilung aus Havre ist das von Westindien kommende Postdampfschiff „Rhenania" daselbst wegen eines angeblichen Anspruches an die „Westphalia" mit Arrest belegt worden. Es handelt sich dabei um die am 13. November 1882 stattgehabte Kollision der „Westphalia"; die sofortige Aufhebung des Arrestes der „Rhenania", welcher sich auf ein angebliches hamburger Gerichtsurtheil stützt, dürfte zweifellos sein, da ein gerichtliches Verfahren hier überhaupt nicht stattgefunden hat und die Verhandlungen vor dem hiesigen Seeamt ergeben haben, daß die „Westphalia" für jenen Zusammenstoß nicht verantwortlich gemacht werden kann."

— Der amerikanische Gesandte Sargent hat in Erwartung des Einganges des ihm von dem Präsidenten der Vereinigten Staaten in Aussicht gestellten Abberufungsschreibens einen Urlaub angetreten. Als interimistischer Geschäftsträger fungirt bis auf Weiteres der Legations-Sekretär Sidney Everett.

Schweden und Norwegen.

* Das Gutachten, welches die schwedischen Minister darüber abgegeben haben, welchen Einfluß die Union auf den norwegischen Verfassungskonflikt hat, lautet wie folgt:

An S. M. den König!

Ew. Königl. Majestät haben in Gnaden beliebt mich aufzufordern, mich darüber zu informiren und zu berichten, welche Meinung die Mitglieder des schwedischen Staatsrathes hegen betreffend die beiden in dem Urtheil des norwegischen Reichsgerichts wider den Staatsminister Selmer vorkommenden Fragen, insofern nämlich diese Fragen Einfluß auf die zwischen Schweden und Norwegen bestehende Union ausüben können. Die Mittheilungen sind nunmehr eingegangen, und bin ich von meinen sämmtlichen Kollegen bevollmächtigt, ihre Meinung zu erkennen zu geben, indem ich gleichzeitig meine eigene ausspreche. Wie Ew. Majestät ausdrücklich erklärten, kann es keineswegs den Mitgliedern des schwedischen Staatsrathes zukommen, Angelegenheiten zu berühren, die nur norwegische Verhältnisse betreffen, unser Gutachten mußte daher streng darauf beschränkt sein, die Bedeutung anzugeben, welche die vorliegende Frage in unioneller Hinsicht besitzt. Die in Rede stehenden Fragen nun von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet, so sind meine Kollegen und ich ohne die geringste Meinungsverschiedenheit der Ansicht, daß die Union voraussetzt und bedingt, daß Aenderungen in der Verfassung Norwegens ebenso wenig wie in der Schwedens ohne die Zustimmung und die Sanction des Königs vorgenommen werden können, sowie daß Norwegens bewaffnete Macht ebenso wie die Schwedens dem Befehle des gemeinsamen Königs unterstehen soll.

Christiania, den 6. März 1884.

C. J. Thyselius, Schwedischer Staatsminister.

Frankreich.

Paris, 31. März. Laut dem „National" erhellt aus den letzten Depeschen des französischen Geschäftsträgers in Peking, daß die Wiederaufnahme der Unterhandlungen zwischen China und Frankreich nahe bevorstehe. Ein Telegramm des Generals Millot meldet, daß die Regenzeit in Tonkin begonnen habe, daß das Regenwetter jedoch kein Hinderniß für die Einnahme von Honghoa bilden werde, die gegen den 8. April erfolgen werde. Nach Einnahme dieser Festung glaubt Millot die Zurücksendung der Truppen nach Frankreich beginnen zu können. Millot organisirt zu dem Zwecke tonkinesische Regimenter. Der „Temps" erklärt zur Widerlegung der Behauptung eines Blattes, General Millot habe in seinen Vorschlägen zur Bildung des Besatzungskorps in Tonkin niemals Anlaß zu der Annahme gegeben, daß 18 000 Mann europäischer Truppen nöthig sein würden; General Millot glaube, daß 6000 Mann, welche von eingeborenen Hilfstruppen unterstützt würden, zur Bewachung von ganz Tonkin vollkommen zureichend seien. — Wenn Honghoa eingenommen und mit einer Garnison besetzt sein wird, dann ist die strategische Sicherung des eigentlichen Flußdeltas vollendet; die stärkste der vorhandenen Linien ist im Besitz der Franzosen; sie wird gebildet durch den Rothen Fluß von Honghoa an abwärts bis zum Stromschnellenkanal und durch diesen selbst in seinem ganzen Lauf. Die hinter dem Schutz der Wasserlinie liegenden Hauptpositionen Honghoa, Sontay und Bacninh beherrschen die Hauptkommunikationen vollständig und, vorgeschoben vor Bacninh, liegt noch die befestigte Stellung von Phu-langghian; die strategischen Reserven stehen in der Zentralstellung von Hanoi und für den rechten Flügel speziell noch in Haidzuong.

Egypten.

* Ueber die Niederlage, welche die egyptischen Truppen Gordon's vor Khartum am 16. März erlitten, veröffentlicht die „Times" einen Bericht ihres Berichterstatters in Khartum, welcher die Erbärmlichkeit und absolute Unbrauchbarkeit der egyptischen Truppen abermals konstatirt.

Die Feinde, welche am Tage vorher eine Schlappe erlitten hatten, zogen sich vor den 2000 Mann starken, vorzüglich bewaffneten, mit Geschützen ausgerüsteten Ausfallstruppen rasch gegen eine Kette sandiger Hügel zurück, an deren Fuß ein Gehölz lag. Im letzteren nun machten die fünf an der Spitze der verfolgenden egyptischen Kavallerie reitenden Offiziere plötzlich Kehrt und sprengten, die Reihen ihrer eigenen Leute durchbrechend, zurück. Alsbald warf sich die feindliche Kavallerie, bestehend aus 60 mit Pferden oder Kameelen berittenen Kriegern, auf die Verwirrten. Die egyptische Kavallerie, immer die Offiziere voran, sprengte in die eigene Infanterie hinein, worauf diese alsbald in wilder Flucht auseinanderstob, ohne auch nur einen Schuß abzufeuern. Die Sudanesen, nur mit Lanzen und Schwertern bewaffnet, richteten ein entsetzliches Blutbad an, namentlich als sich nun auch ihre Fußgänger auf die Egypter warfen. Der Berichterstatter sah einen Sudanesen sieben egyptische Infanteristen in ebensovielen Minuten niederstechen. Zwei Meilen weit, bis zu ihrem befestigten Lager, flohen die Egypter, als sodann die Sudanesen die Verfolgung einstellten, plünderten die Baschiboschuks, um nun ihrerseits ihre Wuth an Wehrlosen zu kühlen, ein nahe gelegenes Dorf und mordeten mehrere Einwohner desselben. Die beiden kommandirenden Generale Said Pascha und Hassan Pascha hatten auf ihrer Flucht sogar mehrere egyptische Artilleristen niedergehauen, welche auf die Sudanesen feuern wollten.

Einem bereits mitgetheilten Telegramm zufolge hat denn auch Gordon die beiden vor ein Kriegsgericht stellen und hinrichten lassen. Die Affaire kostete die Egypter 200 Todte, während die Rebellen nur 4 Mann verloren.

Kloster Friedlands letzte Aebtissin.

Eine Geschichte aus dem 16. Jahrhundert

von B. W. Zell.

Jeder, der das Innere der Mark Brandenburg auch nur zum Theil durchstreifte, weiß längst, daß diese Wanderungen mindestens ebenso genußreich und interessant sind, als kostspielige Reisen in jene Wunderländer, die Mode und Laune der heutigen reiselustigen Welt als non plus ultra preist. Auch in der Mark giebt es Punkte von hervorragender landschaftlicher Schönheit, nicht groß und gewaltig in ihrer Erscheinung, aber dafür um so lieblicher und anmuthiger und auch historische Reminiscenzen, welche bevorzugten Gegenden ja erst geistiges Interesse und Relief verleihen, sind in Hülle und Fülle vorhanden. Wo aber die Geschichte sich wesenlos in graue Fernen verliert, tritt die Sage für sie ein und umspinnt Land und Leute mit jenem Zauber der Poesie, der unser Gemüth widerstandslos gefangen nimmt, so rebellisch auch der Verstand dagegen demonstrirt. So hat nun, was Sage, Geschichte und Forschung über einen der romantischsten Punkte der Mark ergab, der Dichter ergänzt durch freie Phantasie und es zusammengefaßt zu einem Bild aus längst verklungenen Tagen.

— — — — — — — — — — — — — — — — —

Einen der schönsten Punkte der Märkischen Schweiz bildet die Umgebung jenes Thalkessels, in dem gar romantisch das Städtchen Buckow liegt.

Ueppige Felder umkränzen es auf der einen, waldgekrönte Höhenzüge auf der anderen Seite und ein Durchstreifen der letzteren ergiebt überraschend schöne Partien, welche den Wanderer an Theile der Sächsischen Schweiz erinnern. Das Schönste aber in diesen Landschaftsbildern sind die zahlreichen Seen, welche, bald geheimnißvoll im Waldesgrün versteckt, durch dunkele, kaum bewegte Wasserflächen das Auge des Beschauers fesseln, bald durch mächtiges Wellenrauschen schon von fern sich verkünden. Am Ufer des größten und mächtigsten dieser Seen lag ich einst träumend und blickte gedankenverloren in die grünlich schimmernden Wellen, die sich hier, fünfhundert Fuß unter mir, am Gestein brachen. Ich blickte hinüber auf das sonnenbeglänzte Städtchen und die uralte Kirche, die sich malerisch auf einem Hügel erhebt. Und wie ich lange, lange so lag, verstand ich allmälig das Rauschen des Sees und ich ward inne, daß er mir Dinge erzählen wollte, die nicht Jeder versteht. Es rauschte herauf zu mir die Mähr von der versunkenen Stadt, die seit vielen, vielen Jahrhunderten auf dem Grunde des Sees begraben liegt, und deren Kirchthürme und Baumwipfel man an besonders klaren Tagen noch deutlich im Wasser erspähen kann. Da lehnte ich mich weit über den Rand des Ufers und blickte in die Tiefe, und wahrlich! ich sah sie, die alte Stadt, das alte Buckow dort unten im wogenden See. Und, als sei dieser zufrieden mit dem vollen Glauben, den ich seiner geheimnißvollen Sprache entgegenbrachte, verkündete er mir weiter auch mancherlei von dem jetzigen Buckow, freilich nur das, was gleichfalls um Jahrhunderte zurückliegt. Er erzählte mir von dem riesigen Floetzstein, der einst mitten auf dem Markte lag und auf so wunderbare Weise verschwand, er plauderte von der Kirche, welche die ersten Bekenner des Christenthums in dieser Gegend erbauten und zwar aus Feldsteinen, damit sie zugleich eine Burg bilde gegen die ewig anstürmenden Wenden. Aber auch die Geschichte von dem geheimnißvollen Kirchenstuhl erzählte mir der See, welcher in der sonst so gut erhaltenen und sorgsam renovirten Kirche ein Bild absichtlicher Zerstörung, gewaltsam herbeigeführten Verfalls bietet und mit seinen rauchgeschwärzten Trümmern, seinem geheimnißvoll vermauerten Aufgang längst in mir die brennende Frage erstehen ließ: Was geschah hier Grausiges, daß man diese Stätte verfallen und absperren ließ, als sei es ein dem Bösen geweihter Ort.

Das Murmeln des Sees — oder war es Phantasie? — gab mir nun Antwort auf diese Frage und was ich da erlauscht, biete ich hier den freundlichen Lesern.

I.

Es war am Sankt Johannistag im Jahre 1520. Nie hatte die Bevölkerung Buckows den Tag der Heiligen fröhlicher und festlicher begangen, als in diesem Jahre, denn Alles vereinte sich, um die Herzen der freien Buckower leicht und sorgenlos schlagen zu lassen. Man war der Gegenwart froh, weil der Zukunft sicher. Der Hopfenbau, welcher die Stadt blühend und reich gemacht hatte, schien in diesem Jahre besser als je gerathen zu wollen, dazu gab es tiefen Frieden ringsumher, mit den Nachbaren, den Klöstern, im Lande überhaupt. Kurfürst Joachim I. hatte nach hartem Ringen mit dem Adel diesem nun doch den Fuß auf den Nacken gesetzt und das Raubritterthum bis auf jede Spur ausgerottet. Ruhig konnten nun die Ackerbürger von Buckow, wenn sie ihren Hopfen nach Bernau gefahren hatten, mit dem Gelde in der Tasche nach Hause zurückkehren, ohne fürchten zu müssen, auf der Landstraße überfallen und ausgeplündert zu werden. Was aber die Gemüther besonders froh bewegte, war der Umstand, daß sich auch die Beziehungen zu dem erbeingesessenen Schloßherrn, Ritter Jürgen von Puhl, die bis dahin ziemlich feindseliger Natur gewesen waren, endlich friedfertiger und freundlicher zu gestalten schienen. Der gestrenge Herr, ein rauher Kriegsheld, war höchst selten daheim bei den Seinen, sondern mit seinen Mannen und Knechten fast immer auf irgend einem Kriegszuge begriffen, zu dem er sich bald hie, bald da, gegen angemessene Entschädigung von irgend einem gekrönten Haupt werben ließ. Diese Züge brachten ihm nicht nur Ruhm und Geld, sondern ließen ihn auch am besten den bitteren Groll darüber vergessen, daß die nächste Umgebung seines Schlosses, nämlich Buckow mit seinen weitausgedehnten Feldmarken, nicht sein, des Herrn von Puhl's Eigenthum war und die Buckower zu freien Leuten, nicht zu seinen Hörigen zählten. Das Alles aber schien der Schloßherr an diesem Sankt Johannistage ganz vergessen zu haben. Wie es seit langen Jahren das erste Mal war, daß er überhaupt jetzt zur Sommerszeit zu Haus weilte, so war noch viel staunenswerther und hatte die braven Buckower in eine freudige Erregung versetzt, daß der stolze und gestrenge Herr an den Bürgermeister, die vier Rathsherren und außerdem noch an sechs der angesehensten Bürger eine Einladung zum Mittagsimbiß hatte ergehen lassen. Die also Geehrten wußten Anfangs nicht recht, ob sie dieser Einladung folgen sollten oder nicht; man war sich bewußt, diese außerordentliche Gnade eigentlich durch nichts verdient zu haben und da man den etwas tückischen und hinterlistigen Charakter des Ritters zur Genüge kannte, witterte man in diesem freundlichen Entgegenkommen irgend eine Falle. Da aber der Schloßherr dann am Vormittag des Festtages auch dem Gottesdienst in der Kirche beiwohnte, was thatsächlich noch nie dagewesen war, ja, als er selbst mit brennender Wachskerze in

* Bezugnehmend auf die Berichte aus dem **Sudan** lenkt das „Britisch Medizinal Journal“ die Aufmerksamkeit der englischen Regierung auf das **ungünstige Klima** im Sudan und empfiehlt Maßregeln, welche im Interesse des Heeres zu nehmen seien. Das medizinische Blatt nennt das Klima von Suakin und Umgegend das allerwiderwärtigste, überall herrsche dort die Malaria, und man sei auf dem Punkte, in die ungünstigste Periode einzutreten. Die Hitze sei der meist zu fürchtende Bundesgenosse der Sudanesen, da sie die Kräfte der Europäer am raschesten untergräbt; selbst die kräftigsten und gesundesten Mannschaften seien nicht im Stande dem Einfluß der Hitze, der Malaria, des unreinen Wassers und den Beschwerlichkeiten des Krieges in der kommenden heißen Saison Widerstand zu leisten. Speziell befürchtet das „Britisch Medizinal Journal“ das Ausbrechen von Fiebern, Dyssenterie, Typhus und Cholera. Vor Allem bringt genannte Zeitschrift die Wahrnung des Generals Snathnaim, welche dieser im Oberhause erließ, in Erinnerung, daß nämlich zu Zeiten des Aufstandes in Indien die schwersten Verluste in den heißen Tagen erlitten wurden, da gerade diese und dann, wenn die Hitze am größten war, vom Feinde zum Kampfe gewählt wurden, da dieser sehr wohl begriff, daß er dadurch einen natürlichen Vortheil gegenüber den Europäern habe. Was in Indien geschah, kann im Sudan ebenfalls stattfinden. Man muß sich deshalb hinsichtlich der Kleidung, Nahrungsstoffe 2c. so einrichten, der Hitze möglichst Widerstand leisten zu können. Auch die Wasserfrage ist von großer Bedeutung. Man würde am besten thun, gleich wie im Kriege mit Abessinien und bei der Expedition an der afrikanischen Westküste große Destillir-Apparate zwischen den Schiffen und den Truppen aufzustellen; denn wegen der Infektions-Krankheiten ist nichts schädlicher, als das Trinken des am Wege gefundenen Wassers. Das Blatt dringt deshalb darauf, daß zeitig die nöthigen Maßregeln im Interesse der Gesundheit ergriffen werden.

Dem „Wiener Tagebl.“ liegen Privatbriefe eines in **Kassala**, im Sudan, ansässigen Oesterreichers vor. Der Schreiber dieser Briefe ist ein Herr Bernhard C., der erste Europäer, der es wagte, sich im Sudan festzusetzen. Er schlug seinen Wohnsitz in Kassala an der abessynischen Grenze, auf und versorgt von dort die meisten zoologischen Anstalten Europa's und die Menagerie Hagenbeck mit ihrem Bedarf an Löwen, Hyänen u. s. w. Nebstbei ist Herr C. Besitzer einer großartigen Straußenzucht-Anstalt in Kassala. In einem der Briefe, die an Herrn Ludwig K., Beamten der Wiener Lebensversicherungs-Gesellschaft, gerichtet sind, schildert der sudanesische Oesterreicher die Person des vielgenannten **Mahdi**. Mit dem „Mahdi“ selbst kam Bernhard C. zu wiederholten Malen in persönliche Beziehung. Mohammed Achmed — dies der Name des Mahdi — lebte als Thierhändler und nicht, wie vielfach behauptet wurde, als Zimmermann, in Khartum und erwarb sich bei diesem Geschäfte ein kleines Vermögen. Früher mit dem Studium des Koran beschäftigt, über den er unausgesetzt grübelte, wurde er dadurch zum fanatischen Missionär des Mohamedanismus, und hielt es nun, nachdem er zu einigem Vermögen gelangt war, für seinen Lebensberuf, die immer weiter um sich greifende Macht der „Franken“ (Europäer), die mit ihren Kaufleuten, ihren Dampfschiffen und christlichen Gouverneuren bereits bis zum Aequator vordrangen, den Sklavenhandel unterbanden, den Vizekönig in Kairo regierten, zu hemmen und zu vernichten. Seine Agitationslaufbahn begann er mit — einer Schule, die er in dem 50 Kilometer nördlich von Khartum gelegenen Ort Tamaniat errichtete, später nach der im Weißen Nil südlich von Khartum gelegenen Insel Aba verlegte und in der er seine Ideen lehrte und Anhänger warb. Erst in Aba gelangte der religiöse Fanatismus Mohammed Achmed's zur vollen Entwicklung, erst hier begann er sich „Mahdi“, das heißt der von Gott auf den richtigen Weg Geführte“, zu nennen. Mit der Ausschickung seiner Briefe an die benachbarten Araberstämme begann er schon im Jahre 1880. Einen dieser Briefe sandte er an seinen ehemaligen Geschäftsfreund in Kassala. „Wisset,“ so hieß es in diesem Briefe, „daß Gott mich gewählt hat zur großen Nachfolge, und daß der Prophet, Herr des Lebens und des Todes, den Gott segnen möge, verkündigt hat, daß ich der erwartete Mahdi bin, und mich gesetzt hat auf seinen Stuhl über die Fürsten uud Edlen. Und Gott ist in eigener Person mit mir, er hat mir die Zeichen seiner Sendung aufs Gesicht gesetzt, und dies sind die Warzen auf der rechten Backe.“ — An letzterem Zeichen nämlich sollte — neben einigen anderen — nach der Tradition, der Mahdi erkannt werden, doch ist Herr Bernhard C. der festen Ueberzeugung, daß diese Warzen auf der rechten Backe des „Mahdi“ keine natürlichen, sondern künstliche waren, die ihm ein in seinen Diensten stehender, aus Mecklenburg gebürtiger Haarkünstler, Namens Schaudorper, wie es heißt, ein ehemaliger Zirkus-Clown, beigebracht. — Die Grausamkeiten des Mahdi, von denen europäische Blätter so viel zu berichten wußten, sind nicht alle ihm auf's Kerbholz zu setzen, sondern seiner zügellosen Rotte, die ihm über den Kopf wuchs und der er, der mächtige Mahdi, fast machtlos gegenüberstand. Bei dem glänzenden Siege, den der Mahdi im Juni 1882 am Berge Gion über Jussuff Pascha, der mit einer bedeutenden Heeresmacht gegen den Rebellen ausgesandt worden war, errungen, fiel auch ein Tiroler, Namens Josef Oberndorfer, den irgend ein Schicksal zur Armee Jussuff Paschas gebracht, in die Hände des Mahdi. Diesen Tiroler nahm der Mahdi in seinen unmittelbaren Dienst und übertrug ihm ausschließlich die Sorge — für seine Tschibuks und Zigarretten.

Amerika.

* Ueber die inneren **Ursachen** der **Unruhen** in **Cincinnati** äußert sich ein Kenner des amerikanischen Justizwesens im „B. T.“ wie folgt:

„Nach den Gesetzen des Staates **Ohio**, die in diesem Punkte übrigens mit den gleichen gesetzlichen Bestimmungen der übrigen Staaten der Union harmoniren, muß das von einer Geschworenenbank gefällte Urtheil ein **einstimmiges** sein. Wenn also von zwölf Geschworenen, die über einen des Mordes angeklagten Gefangenen aburtheilen sollen, nur Einer sich dem Urtheilsspruch der übrigen elf widersetzt, so muß dem Angeklagten ein neuer Prozeß gewährt werden. Da nun aber nur Mord im ersten Grade mit dem Tode bestraft werden kann, so stehen unter diesen Umständen die Chancen für den Mörder, dem Galgen zu entrinnen, verhältnißmäßig gut. Nur in seltenen Fällen lautet das Urtheil einer Geschworenenbank auf Mord im ersten Grade, in den meisten Fällen auf Mord im zweiten Grade oder Todtschlag, welche nur mit Zuchthausstrafen geahndet werden können. Der Richter kann allerdings den Wahrspruch einer Jury verwerfen, allein von diesem Rechte wird fast nie Gebrauch gemacht; in der Regel wird das richterliche Urtheil dem Wahrspruch der Geschworenen entsprechend abgegeben.“

In der letzten Zeit nun hatten sich die Fälle der milderen Aburtheilung gehäuft und bei der zufällig herrschenden öffentlichen Unsicherheit den Unwillen der Bevölkerung erregt. Als nun am Freitag ein gewisser William Berner, der einen Raubmord begangen hatte, nur des Todtschlags schuldig befunden und daher zu 20jährigem Gefängniß verurtheilt worden war, fand noch an demselben Abend in der Musikhalle ein Entrüstungsmeeting von etwa 10 000 Personen statt, welches sehr energische Resolutionen gegen die Geschworenen faßte. Mit Beschlüssen begnügte sich aber ein Theil der Versammelten nicht; ein Haufe zog nach dem Gefängniß, um Berner zu lynchen, und suchte das Thor einzubrechen. Die herbeigerufene Polizei fraternisirte mit dem Volke, und so kam es, daß Militär requirirt wurde. Das Weitere ist in Kürze telegraphisch gemeldet worden.

Parlamentarische Nachrichten.

Berlin, 1. April. In der heutigen Sitzung der **Unfallversicherungskommission** beantragten die Abgg. Eysoldt, Gutfleisch, Hirsch, Löwe, Schenk, Schrader, Barth, die zu § 1 abgelehnte Versicherung der land- und forstwirthschaftlichen Arbeiter, ersterer, soweit Zugvieh zur Verwendung kommt, wenigstens fakultativ durch Beschluß des weiteren Kommunalverbandes unter Zustimmung des Versicherungsverbandes zu gestatten. Der hiernach formulirte § 1a wird indeß nach eingehender Debatte und nach entschiedenem Widerspruch der Regierungsvertreter mit 12 (Zentrum, Konservative, Freikonservative) gegen 12 (Freisinnige und Nationalliberale) Stimmen abgelehnt. Man hatte bei der Diskussion von freisinniger Seite betont, daß nach eigenem Zugeständniß der Regierungsvertreter die Einbeziehung der land- und forstwirthschaftlichen Arbeiter nicht allzu große Schwierigkeiten verursachen könne, daß man daher jedenfalls in erster Lesung den Versuch einer solchen Gestaltung der Organisation der Versicherung unternehmen müsse, durch welche auch das Versicherungsbedürfniß dieser so zahlreichen Kategorie von Arbeitern Befriedigung finde. Nach der heutigen Erklärung der Regierungsvertreter ist indeß anzunehmen, daß die Organisationen des Entwurfs nach der Meinung der verbündeten Regierungen mit der Versicherung der landwirthschaftlichen Arbeiter geradezu unverträglich sind. § 2 wird mit einer von den Abgg. Eysoldt, Gutfleisch, Hirsch und Genossen beantragten erläuternden Abänderung angenommen; desgleichen § 3 mit den Abänderungen, welche dieselben Abgg. in zwei Richtungen beantragen, indem die Beschränkung der Vorlage, wonach Arbeiter, die nicht völlig ausgebildet sind, nur mit höchstens 300 M. zu versichern sind, gestrichen, und der Entschädigungsbetrag für die Zeit, wo voraussichtlich die Ausbildung beendet sein mußte, nach dem Durchschnittsverdienste der betreffenden Arbeitskategorie zu berechnen ist, während die Vorlage dem in der Ausbildung begriffenen Arbeiter lebenslänglich nur die dem Lehrlingsverdienste entsprechende geringe Rente gewähren wollte. Zu § 4 beantragen die Abgeordneten Eysoldt, Gutfleisch, Hirsch und Genossen eine Fassung dahin, daß Beamte, welche in Betriebsverwaltungen des Reichs, eines Bundesstaats oder eines Kommunalverbandes mit festem Gehalt und Pensionsberechtigung angestellt sind, nicht unbedingt, wie die Vorlage will, dem Gesetze entzogen sind, sondern nur insoweit, als ihr Anstellungsvertrag ihnen und den Hinterbliebenen mindestens gleiche Rechte, wie das Unfallgesetz gewährt. Der Antrag wird trotz lebhaften Widerspruchs aus dem Zentrum mit großer Majorität gegen die Stimmen des Zentrums und des Abg. v. Maltzahn-Gültz in der von den Regierungsvertretern vorgeschlagenen, vom Abg. v. Hammerstein beantragten Fassung angenommen, und § 4 der Regierungsvorlage hiernach durch folgende Bestimmung ersetzt: „Die aus Reichs- oder Landesgesetzen oder Anstellungsverträgen sich ergebenden Pensionsansprüche der Beamten, welche in Betriebsverwaltungen des Reichs, eines Bundesstaates oder eines Kommunalverbandes mit festem Gehalte und Pensionsberechtigung angestellt sind, werden durch dieses Gesetz nicht berührt. Soweit auf Grund solcher Gesetze oder Verträge den bezeichneten Beamten Pensionen in Fällen gewährt sind, in denen den Beamten nach Maßgabe dieses Gesetzes ein Entschädigungsanspruch zusteht, geht der letztere bis zum Betrage der gezahlten Pension auf das Reich, den Staat, den Kommunalverband über.“ Zu § 5 (Entschädigung im Falle der Verletzung, Karenzzeit) liegen 11 Anträge der Abgg. Eysoldt, Gutfleisch, Hirsch und Gen. vor, wesentlich auf Beseitigung eventuell Verringerung der Karenzzeit und auf Erhöhung der Entschädigung gerichtet. Die Abgg. Buhl und Gen. beantragen, die Unterstützungen der Karenzzeit, mit deren Verkürzung auch sie einverstanden sind, dem Betriebsunternehmer zur Last zu legen, und den Krankenkassen für ihre Auslagen für die Kosten des Heilverfahrens das Recht des Rückgriffs auf die Unfallversicherung zu geben. Die Diskussion wird auf den 2. April vertagt.

— In die Kommission für das **Sozialistengesetz** ist an Stelle des Abg. Dr. Hirsch der Abg. Richter, an Stelle des Abg. Dr. Horwitz der Abg. Dr. Hänel und an Stelle des Abg. v. Kebier der Abg. v. Hertling getreten. Dagegen ist Dr. Windthorst aus der Kommission für das **Unfallversicherungsgesetz** ausgetreten und durch Dr. Lieber ersetzt worden.

— In der gestrigen Abendsitzung der Kommission für das **Kommunalsteuergesetz** wurden die noch ausstehenden §§ 8—11 mit unwesentlichen Abänderungen angenommen, nachdem ein Antrag Uhlendorff, demzufolge Sparkassen von der Kommunalsteuer für Grundstücke, die sich in ihren Besitz befinden, befreit sein sollen, abgelehnt worden. Die Mehrheit der Kommission war der Ansicht, es liege kein Grund vor, Sparkassen, welche sich durch unvorsichtige Beleihung von Grundstücken in die Nothlage bringen, solche zur Sicherung der Ansprüche der Kasse in ihren Besitz zu bringen, in der durch den Antrag Uhlendorf beabsichtigten Weise zu begünstigen. — In der heutigen Sitzung der Kommission wurde eine Resolution beschlossen, daß den Gemeinden, die durch Militär- und Marinewerkstätten zu hohen Gemeindeausgaben veranlaßt werden, seitens des Reichsfiskus (der sonst unbesteuert bleibt) eine entsprechende Beihilfe gewährt werde. Veranlaßt ist dieser Beschluß durch Petitionen aus Spandau und Gaarden. Die übrigen Petitionen wurden durch die Beschlüsse der Kommission erledigt erklärt. Mit der Abfassung des schriftlichen Berichts an das Plenum wurde Graf Baudissin beauftragt.

— Die **verstärkte Gemeindekommission** des Abgeordnetenhauses hat anläßlich des ihr überwiesenen **Antrags Bachem** einstimmig beschlossen, dem Hause einen Gesetzentwurf folgenden Inhalts vorzuschlagen: „Einziger Paragraph: In der Rheinprovinz gilt als Wohnsitz behufs Ausübung des kommunalen Wahlrechts derjenige Ort, wo Jemand sich unter Umständen niedergelassen hat, welche auf die Absicht, seinen dauernden Aufenthalt dort zu nehmen, schließen lassen.“ Der Antrag Bachem wollte diese Frage lediglich in Abänderung der Städteordnung, also nur für die städtischen Gemeinden, ordnen.

---

der Hand an dem feierlichen Umzuge theilnahm, der sich nach dem Hochamt um die Kirche bewegte, da gewann man Zutrauen und glaubte nicht anders, als die heilige Jungfrau habe ein Wunder gethan und auch diesen rauhen Kriegsmann zu ihrem alleinseligmachenden Dienste bekehrt. So hatten denn die Geladenen ihre besten Festtagskleider aus den Truhen genommen und sich würdig geschmückt, gemeinsam um Punkt Zwölf Mittags nach dem Schloß begeben. Hier fanden sie in der großen Halle bereits den Tisch festlich gedeckt und reich besetzt. Mächtige Schinken dampften da auf zinnernen Schüsseln und verbreiteten würzigen Duft, daneben standen riesige Schüsseln mit Buchweizengrütze, welche indeß von der reichlichen braunen Butter, die darüber ausgegossen, kaum als solche zu erkennen war. Besonders reich auch war die Auswahl an Fischen, wie es in einem so seenreichen Landstrich ja nicht anders zu erwarten stand und gekocht, gebraten und gedörrt lockten sie in riesigen Mengen die Gäste zum Zulangen. Noch viele andere Lieblingsgerichte der Märker waren da auf dieser mächtigen Tafel postirt und doch schien es dem Gastgeber noch immer nicht genug zu sein, denn in dem offenen angrenzenden Küchenraume drehten sich am hellflackernden Herdfeuer die Spieße und bereiteten leckere Wildbraten. An den Wänden der Halle lagen große Tonnen Bieres auf den Hebern, und auch verschiedene kleinere Fässer edlen Weins, bestimmt, die mächtigen Humpen der Tafel zu füllen und von da aus ihren Weg in die ewig trockenen Kehlen der Ritter und Mönche zu nehmen, die hier heut mit den braven Buckowern speisen sollten. Kaum waren diese letzteren in die Halle getreten, so kam ihnen aus den oberen Gemächern der Schloßherr mit seiner Familie und zahlreichen anderen Gästen entgegen. An der Hand führte er ehrfurchtsvoll seine edle Base, die Abbatissa von Friedland, welche heut mit dem Präpositus dem Hochamt in der Buckower Kirche beigewohnt hatte. Der Propst ging an der Seite der Schloßherrin und dann folgten in buntem Gemisch noch viele edle Herren mit dem Abt von Münchehofen und Klosterbrüdern aus Lehnin und Chorin, welche sämmtlich heut an der feierlichen Prozession Theil genommen hätten. Den Bürgern von Buckow ward ganz beklommen zu Muth beim Anblick so vieler vornehmer Gäste und verlegen drehten sie anfangs ihre kleinen runden Hüte in den Händen, und die Bücklinge und Kratzfüße wollten schier kein Ende nehmen. Nicht die geistlichen Herren waren es, die ihnen diesen Respeckt einflößten — nein, der moralische Verfall und die Entsittlichung der Geistlichkeit gerade in jener Zeit waren so offenkundig, daß kein freier Mann mehr von der alten Ehrfurcht beseelt war. Aber die edlen Ritter, die vornehmen Frauen, und vor Allem die greise Aebtissin von Friedland, die weit und breit wie eine Heilige verehrt wurde, das war es, was die Männer einschüchterte. Als aber Jürgen von Puhl ihnen freundlich Gruß und Hand bot, und die meisten seiner Kumpane diesem Beginnen folgten, da fühlten auch die Buckower ihr Selbstbewußtsein wiederkehren, und namentlich der Bürgermeister, ein gar kluger und wohlerfahrener Mann, ward sich zu guter Zeit seiner hohen Würde bewußt und hielt an den Schloßherrn eine kurze, wohlgesetzte Anrede, in der er im Namen seiner Mitbürger für die erwiesene Ehre dankte, der man so gern nachgekommen sei, zugleich aber sich von dem gestrengen Herrn die hohe Gunst erbat, heute zum Vesperimbiß nebst seinem ganzen Hause und all' seinen edlen Gästen zu den Buckowern kommen zu wollen, „sintemalen“, so schloß er, es ja althergebrachte Sitte sei, der sich die gnädige Frau von Puhl in den Vorjahren auch stets gefüget, nämlich daß die Gestrenge mit ihrem ganzen Haus und Ingesind am Nachmittag des Johonnistages ihren Umgang auf dem Markt gehalten und ihrem Gesind erlaubt habe, sich am Tanz und dem Festjubel des jungen Volkes zu betheiligen.“

Der Schloßherr sagte freundlich zu und nöthigte alsdann all' seine Gäste zur Tafel. Auch jetzt saß die Aebtissin wieder zur Rechten des Gastgebers, ihnen geraderüber der Probst mit der gnädigen Frau. Dann folgten die Nachbarn und Freunde des Ritters, zwischen ihnen leuchteten die weißen Mönchskutten der Cistercienser, dann schlossen sich die Buckower an. Nachdem der Propst das Tischgebet gesprochen, nahm das Schmausen in bester Form seinen Anfang und die Knechte hatten gute Arbeit, die mächtigen Schüsseln wechselnd herumzureichen und immer frisches Bier in die Kannen zu zapfen. Es ging vorerst ziemlich still dabei her. Man war so vollauf mit Essen und Trinken beschäftigt, daß zum Reden keine Zeit blieb. Als aber dann der erste Appetit gestillt war, die Knechte die prächtig duftenden Wildbraten auftrugen und der Ritter dieselben kunstgerecht zu zerlegen begann, da thaute man allmälig auf und Rede und Gegenrede kamen in Fluß. Und nun wurden auch die Fäßchen edlen Malvoisirs angezapft und Hiltgunde von Puhl, des Gastgebers liebreizendes Töchterlein, erschien in der Halle, um den Gästen des Vaters eigenhändig den Trunk zu kredenzen. Kaum vermochten die zarten Hände des Fräuleins die mächtigen Humpen zum umfassen, aber sie nahm sich tapfer zusammen und machte die Runde von Gast zu Gast, Jeden mit freundlichem Wort zum Trinken ermahnend. Nur einmal blieben die blühenden Lippen geschlossen, während ein tiefes Roth das ganze liebliche Gesicht überzog — es war, als sie einem jungen Ritter, Hans von Jagow, den Becher bot. Und gerade dieser Gast schien hartnäckig auf das einladende Wort versessen, denn er nahm den dargebotenen Trunk nicht sogleich aus den Händen des Fräuleins, sondern schaute über diesen hinweg prüfend in das schöne erröthende Gesicht Hiltgunden's, bis diese endlich ganz verschüchtert hervorstieß: „Ich bitte Euch, Herr v. Jagow, nehmt den Trunk, so es Euch gefällt.“

Der Ritter ergriff nun sofort mit höflicher Verneigung den Humpen.

„Auf wessen Wohl soll ich ihn denn leeren, Fräulein Hiltgunde?“

Sie lächelte verschämt. „Hörtet Ihr nicht, daß der Vater soeben das Wohl seiner Gäste ausbrachte? Da habt Ihr also auf Euer eigenes Wohl den Trunk zu thun.“

„Noch bleibt mir unbenommen im Stillen auf das Eurige zu trinken!“ Er hob den Humpen dem Fräulein entgegen, aber das war längst entschlüpft und stand schon wieder bei dem Propst drüben, um dort auf's Neue einzuschänken, kam auch im weiteren Verlauf der Mahlzeit nicht wieder an diese Stelle, so daß Hans von Jagow sich wohl oder übel selbst den Becher füllen mußte, sobald er leer war. Das Gespräch war jetzt allgemein geworden. Die Geistlichen brachten Klosterangelegenheiten zur Sprache, die Ritter erzählten Begebnisse aus ihren Kriegsfahrten und die Buckower gedachten in ihren Reden ihrer Aecker und Felder und der Hoffnungen, die man in diesem Jahre auf die gute Ernte setze. Religiöse und kirchliche Disputationen, die doch jetzt aller Orten, wo nur immer Zwei zusammenkamen, das stehende Gespräch bildeten, wurden nicht auf's Tapet gebracht, denn der

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 2. April. Der zwölfte deutsche Handelstag wurde heute vom Staatsminister v. Bötticher Namens der Regierung bewillkommt. Der Minister begrüßt es freudig, daß der Handelstag sich auch mit dem Aktiengesetz beschäftige; es sei von hohem Werthe für die Regierung, die Meinung des Handelstages kennen zu lernen, er bittet aber, den Vorwurf fallen zu lassen, daß die Vorlage von Mißtrauen gegen die Träger des Handels diktirt sei; es handele sich darum, das Unkraut, welches der Unternehmungsgeist hervorgebracht, zu entfernen, das Gute aber zu fördern.

Russel (Diskonto-Gesellschaft) referirt über den Entwurf bezüglich der Kommandit-Gesellschaften auf Aktien, beziehentlich die Vorschriften bezüglich der Gründung von Gesellschaften und Beschränkung der Vorrechte der Gründer, und bezüglich der Reservefonds als wesentliche Verbesserungen, die Bestimmungen über die Organe der Gesellschaft zeugten aber von Mißtrauen, welches, wenn gesetzlich legitimirt, eine bedenkliche Lähmung des Unternehmungsgeistes herbeiführen würde; er beantragt eine Resolution, worin dies ausgesprochen und Seitens des Handelstages erklärt wird, daß eine Umarbeitung des Entwurfes erforderlich sei.

Wien, 2. April. Ein in der Staatsdruckerei ausgebrochener Brand vernichtete eine große Masse von Stempeln und Papieren. Nach einstündiger harter Arbeit wurde derselbe gelöscht.

Paris, 1. April, Abends. [Deputirtenkammer.] Im weiteren Verlaufe der Sitzung wurde die Berathung der Finanzkonvention fortgesetzt. Cambon führte aus, daß die Finanzlage von Tunis einer bedeutenden Verbesserung fähig sei, doch müsse man, um Reformen durchzuführen, die internationale Kommission auflösen. Der Redner vertheidigte sodann die Konvention und betonte, die französische Regierung würde die Garantie für die tunesische Anleihe übernehmen, welche zur Konvertirung oder Rückzahlung der gegenwärtigen Schuld bestimmt sei. Die Kammer beschloß mit 337 gegen 168 Stimmen die Berathung der einzelnen Artikel zu beginnen. Der Berichterstatter verlangte darauf die Dringlichkeit für die Berathung, welche, trotzdem mehrere Redner dagegen sprachen, schließlich mit 249 gegen 223 Stimmen beschlossen wurde. Fortsetzung Donnerstag.

Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung“.

↗ **Berlin**, 2. April, Abends 7 Uhr.

Das **Abgeordnetenhaus** überwies die Petitionen wegen des Eisenbahnbaus von Brohl in der Eifel und Wennemer-Elslohe, sowie die Petitionen wegen des Schifffahrtskanals Dortmund-Emshäfen der Regierung als Material, die Petitionen wegen Wiederherstellung konfessioneller Elementarschulen in Mehlsack zur Berücksichtigung und erledigte noch einige andere Petitionen nach den Kommissionsanträgen.

Stöcker begründet den Antrag über den kirchlichen Nothstand in Preußen, speziell in Berlin. Die Zahl der Kirchen und Seelsorger stehe zu der Seelenzahl in keinem Verhältniß, die freiwilligen Leistungen seien unzureichend. Stöcker verlangt die Wiederherstellung des königlichen Patronats, das stets für die Kirche fördernd und segensreich gewirkt habe, sowie staatliche Unterstützung.

Der Kultusminister erklärt: Er könne Namens der Regierung eine bestimmte Erklärung nicht abgeben, er werde aber der Angelegenheit das wohlwollendste Interesse widmen; es sei allerdigs fraglich, ob die Stadtsynode Berlin den übernommenen Verpflichtungen werde entsprechen können. Den Mißständen gegenüber bedürfe es der Klarstellung der Linien, worin die möglichen Abhilfemittel sich zu bewegen hätten, damit er auf Grund derselben einen Antrag an das Staatsministerium stellen könne.

Reichensperger spricht gegen einzelne Ausführungen Stöckers.

Der Antrag wird gegen die Stimmen der Konservativen abgelehnt. Nächste Sitzung den 22. April.

— Der Kaiser erledigte trotz der gemeldeten Erkältung die Regierungsgeschäfte und Vorträge und empfing die Besuche mehrerer Mitglieder der königlichen Familie.

London, 2. April. Das heute in Umlauf gesetzte Gerücht von der Demission Granvilles ist vollständig unbegründet.

Kairo, 2. April. Aus Suakin wird von heute gemeldet: Osman Digma sucht gegenwärtig den den Engländern befreundeten Stämmen bei Handieb und Tamanieb das Wasser abzuschneiden. Mahmud Ali sammelt Streitkräfte, um sich Osman Digma entgegenzustellen. Ein Zusammenstoß wird bald erwartet.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* **Ein neues Buch von Robert Hamerling.** — Gutem Vernehmen nach wird demnächst ein zweibändiges Werk des berühmten Dichters des „Ahasver“, der „Aspasia“ ꝛc. im Verlag von J. F. Richter in Hamburg ausgegeben werden. Dasselbe soll eine Auswahl von Hamerling's zerstreut erschienenen Prosaarbeiten sein und quasi als Ersatz für eine Geschichte des Lebens und der Entwickelung des Dichters gelten. Wir machen schon jetzt alle Freunde der Hamerling'schen Muse darauf aufmerksam und behalten uns vor, nach Erscheinen des Buches auf dasselbe näher zurückzukommen.

* **Deutsche Geschichte** von der Urzeit bis zum Ausgang des Mittelalters in den Erzählungen deutscher Geschichtschreiber. Von Dr. Georg Erler. Leipzig, Alphons Dürr. 16, 17. und 18. Lief. Nachdem der Verfasser den zweiten Band mit dem Untergange der Staufer abgeschlossen hat, führt er in den jüngst erschienenen 3 Lieferungen des dritten Bandes die Erzählung der Schicksale unseres Volkes zunächst nicht weiter, sondern hält über die wichtigsten kulturhistorischen Erscheinungen des Mittelalters Umschau. Wir lernen die Zustände der alten gelehrten Benediktinerklöster aus Ekkeharts St. Galler Chronik kennen; Ortlieb von Zwifalten und die Klosterchronik von St. Trond beschreiben uns die von Cluny aus reformirten Klöster. In gleicher Weise schildern uns Johannes Rothe, das Gedicht vom Winsbeke, vor allem Ulrichs von Lichtenstein Frauendienst und Frauenbuch das ritterliche Zeitalter, während uns Neidhart von Reuenthal, der sog. Seifried Heibling und Werners des Gartenäre Meier Helmbrecht in die Kreise der Bauern führen. Zuletzt macht uns der Verfasser mit den wichtigsten Quellen der Geschichte der deutschen Städte bekannt.

Locales und Provinzielles.

Posen, 2. April.

— **Personalveränderungen.** Der Regierungs-Assessor Freiherr v. Maltzahn ist von der Regierung zu Frankfurt a. O. zur Regierung nach Bromberg versetzt worden. — Dem Regierungs-Zivilsupernumerar Gauerke ist vom 1. April d. J. ab die erledigte Kreissekretärstelle bei dem Landrathsamte zu Mogilno kommissarisch übertragen worden. — Dem Forstaufseher Scharff ist vom 1. April d. J. ab die Wiesenwärterstelle zu Ostrau in der Oberförsterei Mirau definitiv verliehen worden.

ð **Die öffentlichen Schulprüfungen**, welche am 18. März begonnen haben, sind gestern mit dem Schauturnen beendet worden. Denselben wohnte in allen Schulen und bei allen Klassen der stellvertretende Kreisschulinspektor, Bürgermeister Herse, außer dem noch Vertreter des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung bei. Die Prüfungen entsprachen nach ihrer Einrichtung und ihrem Verlauf ganz dem Modus der früheren Jahre. Die Betheiligung des Publikums war in einigen Schulen recht rege; auch waren die Väter und Mütter unserer polnischen Schüler in nicht geringer Zahl erschienen. Ob dieselben aus Interesse zur Schule oder nur in Folge einer Aufforderung der polnischen Presse gekommen sind, wissen wir freilich nicht; doch hatten sie dem Wunsche der polnischen Presse gemäß nicht Gelegenheit, sich von den geringen Leistungen ihrer Kinder zu überzeugen, sie konnten vielmehr sehen und hören, daß die polnischen Schüler mit den deutschen auf gleicher Höhe der Bildung stehen, ein Beweis, daß das Erlernen der deutschen Sprache die Kinder in ihrer geistigen Entwickelung im Allgemeinen in keiner Weise gehindert hat. Unsere polnischen Mitbürger sind auch einsichtsvoll und gerecht genug, um dies anzuerkennen, wie wir aus verschiedenen Aeußerungen zu schließen berechtigt sind. Den Schluß der Prüfungen bildete das Schauturnen, welches am Sonnabend für die I., III., IV. Stadtschule und am Montag für die Bürgerschule und Mittelschule stattfand. Es wurden diesmal nur die beiden oberen Mädchen-Abtheilungen einer jeden Schule vorgeführt; im vorigen Jahre turnten nur Knaben. Obgleich das Mädchenturnen bei uns schon seit längerer Zeit gepflegt wird, übt es noch immer eine große Anziehungskraft auf das Publikum aus; denn die für die Zuschauer frei gegebenen Räume waren dicht besetzt. Von der kgl. Regierung war Präsident v. Sommerfeld und Regierungsrath Dittmar, als Vertreter der Stadt waren Bürgermeister Herse und mehrere Stadtverordnete erschienen. Jede Turnabtheilung wurde zunächst in einer bestimmten Art von Freiübungen vorgeführt; alsdann zeigte sie ihre Geschicklichkeit an einem Gerüst (Schwebebaum, Reck, Schweberinge, schräge und wagerechte Leiter ꝛc.) und zuletzt wurden Reigen aufgeführt, zu denen die Turnerinnen ein- und zweistimmige Volkslieder sangen. Sämmtliche Uebungen wurden mit großer Sicherheit ausgeführt und gewährten daher auch einen guten Anblick. Den Kindern konnte man es ansehen, daß sie mit großer Lust und Liebe turnten. Daß das Mädchenturnen in der heutigen Zeit eine Nothwendigkeit ist, darüber waltet an kompetenter Stelle gar kein Zweifel mehr ob; eine andere Frage ist es, ob nun auch alle die vorgenommenen Uebungen dem Zweck des Mädchenturnens dienen, oder ob sie vielleicht zu modifiziren, oder durch andere zu ersetzen seien, darüber dürfte erst eine längere Erfahrung abzuwarten sein.

r. **Der Königin-Luise-Verein**, welcher am 18. Januar 1877 konstituirt worden ist, hielt am 31. März d. J. im Konferenzsaale der Mittelschule seine statutenmäßige Generalversammlung ab. Dieser Verein verfolgt nach § 1 seiner Statuten den Zweck: begabten unbemittelten Kindern beiderlei Geschlechtes aus den Volks- und Mittelschulen der Provinz Posen ohne Unterschied des religiösen Bekenntnisses bis zu ihrer Selbständigkeit in einem ihren Fähigkeiten entsprechenden Berufe Beistand zu gewähren. Die Mitgliedschaft wird durch Zahlung eines jährlichen Beitrages von mindestens einer Mark erworben und Erklärungen zum Eintritte, sowie Beiträge werden von den Mitgliedern des Vorstandes, sowie von den Herren Kreis- und Lokalschulinspektoren und Bürgermeistern entgegengenommen. Aus dem Berichte des Vorsitzenden des Vorstandes, Geh. Regierungsraths Seligo, entnehmen wir, daß der Verein seit seiner Gründung eifrig bemüht gewesen ist, den ihm im Statute vorgezeichneten Zweck zu erfüllen. Seit seinem Bestehen bis gegenwärtig, also innerhalb 7 Jahren, hat der Verein an 57 Zöglinge den Betrag von 9445 M. als Unterstützungen bewilligt. Die Zöglinge waren dem Geschlechte nach: 48 Knaben, 9 Mädchen; der Ausbildung nach: 13 Elementar-, Bürger- und Mittelschüler, 14 Präparanden, 2 Kindergärtnerinnen, 2 Gymnasiasten, 21 Seminaristen, 1 Bildhauer, 2 Musikschüler, 1 Maschinenbauer, 1 Gärtnerlehrling; der Konfession nach: 31 evangelische, 19 katholische, 7 jüdische; der Nationalität nach: 41 Deutsche, 16 Polen; der Ortsangehörigkeit nach: aus der Stadt Posen 27, aus der Provinz 30. — Nach der vorgelegten Rechnung für das Jahr 1883 sind vereinnahmt: an Beiträgen 1311 M. 90 Pf. (Stadt Posen 1102, Ostrowo 91, Krotoschin 97,45, Meseritz 12,45, Wronke 3, Paradies 6); ferner 25 M. aus dem Seminar zu Koschmin als Theilertrag einer Musikaufführung und endlich 3 Geschenke zu 50, 100 und 100 M. von Gönnern des Vereins aus der Stadt Posen. Die Gesammt-Einnahme inkl. des Bestandes aus dem Vorjahre betrug 2737,46 M., die Ausgabe 1634,70 M., mithin Bestand 1102,76 M., welcher dem Reservefonds angehört. Dem Rendanten wurde Decharge ertheilt. — Der Vorsitzende machte darauf aufmerksam, daß ungeachtet mehrfacher Anregungen zu größerer Betheiligung dennoch der Verein bezüglich seiner Einnahmen in der Hauptsache auf die Stadt Posen angewiesen ist und daß bei der Fort-

---

Präpositus hatte es von vorn herein verboten und das war sehr verständig. Von Tetzel hier zu sprechen, wäre ebenso gefährlich gewesen, wie von Luther, dem im Geheimen schon so Viele anhingen, was die Geistlichkeit nur zu gut wußte und darum gerade diesmal den St. Johannistag und die Prozession feierlicher als sonst gestaltet hatte. Ebenso vorsichtig aber, wie die Mönche im Gespräch heute jede Klippe zu vermeiden wußten, verfuhren sie auch beim Trinken, so schwer ihnen die Enthaltsamkeit immer wurde, und sie trösteten sich mit der Hoffnung, daß sich heute schon noch irgendwo eine stille Stunde finden werde, in der man das jetzt Versäumte nachholen könne.

Man mochte etwa zwei Stunden getafelt haben, als sich die Aebtissin von Friedland, welche Speise und Trank kaum berührt hatte, erhob. „Verzeiht mir, wohledler Vetter und liebe Frau Base, wenn ich jetzt aufbreche; aber ich muß heim. Ich hoffe, daß mein Aufbruch meinen lieben Wirthen und deren Gästen keine Störung der weiteren Mahlzeit verursacht, und wenn, so wollet bedenken, daß ich ohnehin schon Viel that, als ich heut am Tage Sankt Johannes, des Schutzheiligen unseres Klosters, Friedland verließ, um dem Hochamt in der Buckower Kirche beizuwohnen. So muß ich denn wenigstens zur Vesperandacht zurück und mit den Schwestern beten, daß mir der Heilige die Sünde verzeihe.“ Der Propst aber entgegnete:

„Ihr habt ja Dispens, hochwürdige Frau, und zwar vom hochwürdigsten Bischof von Brandenburg selber, daß Ihr das Kloster verlassen könnt, wie und wann es Euch gut dünkt. Auch wir haben Sankt Johann darum heute wahrlich nicht in Friedland, um die schuldigen Ehren gebracht, denn in aller Frühe celebrirten wir in der Klosterkirche Messe und Hochamt und versäumten auch nicht feierlichen Umzug. Daß Ihr indeß jetzt heim wollt, halte auch ich für gerathen und folge Euch in zwei Stunden, um noch zur Nacht eine Messe für unseren Heiligen zu halten.“

Draußen fuhr der Wagen der Aebtissin vor, Alle erhoben sich von ihren Sitzen. Jürgen von Puhl aber, der schon vor geraumer Zeit Hiltgunden ein Zeichen gegeben, auf welches hin diese nach oben geeilt und mit einem sammetüberzogenen Käftchen zurückgekehrt war, nahm dieses aus den Händen der Tochter und trat zur Aebtissin.

„Hochwürdige Frau, wollt noch einen Augenblick verziehen. Ich habe auf ein Mittel gesonnen, um mich für die Ehre und Freude Eurer heutigen Anwesenheit dankbar zu beweisen und zugleich Sankt Johann für etwaige Vernachlässigung zu entschädigen. Seht her — er öffnete den Deckel des Kastens —, welchen Schatz ich in Welschland erwarb und zur Spende an Kloster Friedland bestimmte. So nehmt die Gabe, die nur geweihte Hände berühren dürfen, freundlich an — zu Ehren Eures Heiligen, zu eigener Freude und des Klosters Nutz und Frommen.“

Freudig überrascht schaute die Aebtissin auf die kostbare Gabe in ihrer Hand und in neugieriger Eile drängte der Propst herzu, um auch seinerseits den Werth des Geschenkes zu taxiren. „Ei“, rief er dann strahlenden Angesichts, einen künstlerisch geformten reich vergoldeten Abendmahlskelch von dem Sammetfutter erhebend, „das ist aber auch werthvolle Spende, des edlen Geschlechts Derer von Puhl würdig.“ Er hob den Kelch, um ihn den Gästen zu weisen, die alle neugierig herzugetreten waren; bei dieser Bewegung aber ertönte ein leichtes, klapperndes Geräusch in dem heiligen Gefäß. Der Propst untersuchte näher und fand, daß in dem durchbrochenen eckigen Sakrament, welches sich um den Stiel des tulpenförmigen Kelches zog, irgend ein kleiner Gegenstand enthalten sei, welcher dies Geräusch verursache.

„Ja, schaut und prüft nur“, sagte Jürgen von Puhl stolz, „Ihr errathet doch nicht, welches Kleinod ich Euch da eigentlich verehrt habe. Eine hochheilige Reliquie, nichts mehr und nichts weniger als ein Knochensplitter des heiligen Johann selbst ist es, der da in der Höhlung klappert. Da, sehet hin, der Name des Heiligen ist auf dem Kelch verzeichnet.“*)

Ehrfürchtiges Staunen malte sich auf den Gesichtern der Anwesenden, und die Meisten beugten das Haupt und schlugen das Kreuz. Die Aebtissin aber reichte strahlenden Angesichts dem Ritter beide Hände.

„Der Heilige wird es Euch lohnen, mein Dank vermag nichts. Aber beten will ich für Euch bei Sankt Johann und der heiligen Jungfrau. Wie mich das gerade von Euch freut, Jürgen von Puhl! Wohl hat unser Kloster ja reiche Schenkungen von allen Gliedern Eures uralten Geschlechts und auch von Euch selbst, aber daß Ihr nun dieses fromme und sinnige Geschenk ausgewählt habt, ist mir ein Beweis, daß die Mutter Gottes endlich Euer der heiligen Kirche abgewendetes Herz erweicht hat.“

„Deß aber könnt Ihr sicher sein, edler Herr“, setzte der Propst hinzu, „daß für diese Widmung der Heilige Euch manche Sünde vergeben wird, die der Vergangenheit gehört und manch Unternehmen fördern, welches Ihr in Zukunft vorhabt. Vermuthe ich doch, vollendete er leise mit schlauem Blinzeln, daß es gar Großes ist, was Ihr plant, da Ihr den Heiligen so günstig zu stimmen sucht.“

(Fortsetzung folgt.)

*) Dieser Kelch wird noch heute im Pfarrhause zu Friedland den Fremden gezeigt.

---

* **Die von Felix Mendelssohn-Bartholdy** gestifteten Stipendien kommen am 1. Oktober d. J. wieder zur Vertheilung. Im „Reichsanzeiger“ veröffentlicht das Kuratorium der Stiftung die folgende darauf bezügliche Bekanntmachung: „Am 1. Oktober d. J. kommen zwei Stipendien der Felix Mendelssohn-Bartholdyschen Stiftung für befähigte und strebsame Musiker zur Verleihung. Jedes derselben beträgt 1500 Mark. Das eine ist für Komponisten, das andere für ausübende Tonkünstler bestimmt. Die Verleihung erfolgt an Schüler der in Deutschland vom Staat subventionirten musikalischen Ausbildungsinstitute ohne Unterschied des Alters, des Geschlechts, der Religion und der Nationalität. Bewerbungsfähig ist nur derjenige, welcher mindestens ein halbes Jahr Studien an einem der genannten Institute gemacht hat. Ausnahmsweise können preußische Staatsangehörige, ohne daß sie diese Bedingungen erfüllen ein Stipendium empfangen, wenn das Kuratorium für die Verwaltung der Stipendien auf Grund eigener Prüfung ihrer Befähigung sie dazu für qualifizirt erachtet. Die Stipendien werden zur Fortbildung auf einem der betreffenden vom Staate subventionirten Institute ertheilt, das Kuratorium ist aber berechtigt, hervorragend begabten Bewerbern nach Vollendung ihrer Studien auf dem Institute ein Stipendium für Jahresfrist zu weiterer Ausbildung (auf Reisen, durch Besuch auswärtiger Institute u. s. w.) zu verleihen. Sämmtliche Bewerbungen nebst den Nachweisen über die Erfüllung der obengenannten Bedingungen und einem kurzem, selbstgeschriebenen Lebenslauf, in welchem besonders der Studiengang hervorgehoben wird, sind nebst einer Bescheinigung der Reife zur Konkurrenz durch den bisherigen Lehrer oder dem Abgangszeugniß von der zuletzt besuchten Anstalt bis zum 1. Juli dieses Jahres an das Kuratorium — Berlin W., Wilhelmstraße Nummer 70a — einzureichen. Den Bewerbungen um das Stipendium für Komponisten sind eigene Kompositionen nach freier Wahl, unter eidesstattlicher Versicherung, daß die Arbeit ohne fremde Beihilfe ausgeführt worden ist, beizufügen. Die Verleihung des Stipendiums für ausübende Tonkünstler erfolgt auf Grund einer am 30. September d. J. in Berlin durch das Kuratorium abzuhaltenden Prüfung.“

dauer dieses Verhältnisses der Vorstand sich wohl zu der Erwägung veranlaßt sehen würde, ob nicht für die Folge nur Zöglinge aus denjenigen Stadt- und Landkreisen, welche zur Vereinskasse beisteuern, zu berücksichtigen sein möchten und zwar nach dem Maßstabe der gelieferten Beiträge. — Nach den von der Generalversammlung vollzogenen Ergänzungswahlen besteht der Vorstand gegenwärtig aus den Herren: Geh. Regierungsrath Seligo, Rektor Gericke, Kommerzienrath Jaffé, Rentier Jolowicz sen., Kaufmann Max Kantorowicz, Provinzial-Feuer-Sozietäts-Sekretär Kroschel, Stadtrath Ferdinand Schmidt, Buchhändler Türk, Oberprediger Zehn. Als Mitglieder der Rechnungs-Revision fungiren die Herren Kaufmann Eduard Lange und Kaufmann Berwin und als Rendant ist Herr Kreissteuer-Einnehmer Gensichen gewählt.

* **Posener Herren-Reiterverein.** Se. Majestät der Kaiser hat auf die Verwendung seines Generaladjutanten, Generallieutenant von Stiehle auch in diesem Jahre dem Vereine einen Ehrenpreis zu einem für die Offiziere des 5. Armee-Korps bestimmten Rennen verliehen. Außerdem ist dem Vereine seitens des Magistrats der Stadt Posen ein Ehrenpreis im Werthe von 400 Mark zur Dotirung eines Rennens der Saison verliehen worden. Die ersten Rennen werden voraussichtlich am 22. Mai stattfinden.

* **Das Stadttheater** strahlte gestern, als mit dem Beginne des neuen städtischen Etatsjahres, zum ersten Male im Glanze der nunmehr städtischen Beleuchtung und machte sich nach dieser Richtung unverkennbar eine wohlthuend behagliche Opulenz bemerkbar. — Bezüglich des Gastspieles der Frau Ellmenreich giebt uns die Direktion Folgendes kund: Da Frau Ellmenreich erst am Donnerstag Nacht hier ankommt, so muß das Repertoir derselben verschoben werden, und zwar kommt am Freitag „Maria und Magdalena" von P. Lindau zur Aufführung, während „Gerettet" von Spielhagen erst am zweiten oder dritten Abende gebracht werden wird. Mit nur einer Probe war das neue Stück, worin Frau Ellmenreich in einer so außerordentlich großen Rolle beschäftigt ist, nicht auf die Szene zu bringen.

th. **Konzert.** Das zum Besten eines hiesigen Musikers von hiesigen Dilettanten unter Mitwirkung von Frl. Lewina Milles, Herrn Chorleiter Pulvermacher und Herrn Leon Schulz veranstaltete Konzert in der Aula des königlichen Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums erfreute sich eines sehr zahlreichen Zuspruchs und verlief sehr befriedigend. Das Konzert eröffnete mit dem Streich-Quartett Nr. 1 Es-dur von Mendelssohn, gespielt von Herrn Schulz und drei kunstsinnigen Amateurs der Violine, die in dieser Vereinigung schon früher erfreuliche Proben eines geläuterten Zusammenspiels abgelegt hatten. Namentlich der zweite Satz, die Canzonetta, gelangte zu einer so schönen gefälligen Durchführung, daß diese das Auditorium zu lebhaftem Beifalle verpflichtete. Frl. Milles, die so werthgeschätzte Sängerin, die mit dem Ablauf der Opernsaison leider auch unsere Stadt verläßt, um ein Engagement am Landestheater zu Graz anzutreten, fand Gelegenheit, durch Vortrag von Liedern ihre schöne Begabung auch auf diesem Gebiete darzuthun und wie kürzlich auf der Bühne, so auch hier im Konzertsaale sich mit der ihr ertheilten Zusicherung zu verabschieden, daß man ihren Leistungen volle Würdigung und Anerkennung zollt. Die Dame sang „Waldesgespräch" von Schumann, „Ich liebe dich, weil ich dich lieben muß" von Alban Förster, „Suleika" von Mendelssohn und die in neuerer Zeit vielbeliebte und vielgesungene „Frühlingszeit" von Becker, namentlich in den Liedern von Förster und Becker Zierlichkeit und Glätte der Form mit Bravour und maßvoller Empfindung vereinigend. — Herr Leon Schulz spielte, von seiner Schwester musikalisch eingehend am Flügel begleitet, „Elegie" von Tauwitz, „Am Springbrunnen" von Davidoff, „Romanze" von Hofmann und „Spanische Tänze" (op. 54. Nr. 1 Serenade) und „Mazurka" Nr. 6 von Popper, bis auf Davidoff's Virtuosenstück Novitäten. Tauwitz' „Elegie" op. 19 theilt mit Hofmann's Romanze nicht nur die Eigenschaft der Novität, sondern auch das musikalisch richtige Gefühl, ein dem Charakter des Instrumentes angepaßtes Stimmungsbild zu sein; dem Ausführenden boten beide Nummern Gelegenheit, sich im Vortrage der Cantilene von seiner besten Seite zu zeigen. Die Elegie in ihrer schlichten, warmen Fassung wäre durch etwas mehr Kürze wohl noch wirkungsvoller geschützt worden. Von Popper's neuen Tanzpoemen sprach namentlich die Mazurka durch ihr sozusagen nationaleres Gepräge an. Sie, und namentlich „Davidoff's „Springbrunnen" zeigten wiederum die achtbare Höhe, zu der sich Herrn Schulz' virtuose Technik emporgeschwungen. Wie stets, so auch gestern konnten wir den heimlichen Wunsch nicht loswerden, dieses ausgesprochene Talent in die Lage versetzt zu sehen, letzte abschließende Lehrjahre unter kundiger Meisterführung durchmachen zu können, um dem vollen schönen Tone und der hohen Technik die volle infallible Virtuosität und den über die stilvolle Cantilene hinausragenden gereiften Kunstverstand beizugesellen und eine entschieden hohe Begabung dadurch der vollen Reife entgegenzuführen. — Die Begleitung zu den Liedern hatte Herr Pulvermacher übernommen, der außerdem noch als Solist thätig war. Mit dem Vortrage des Fantasie-Impromptu Cis-m op. 66 von Chopin und Kullak's „Lutzow's wilde Jagd" (Lieder aus alter Zeit, frei übertragen, op. III Nr. 4) erwies er sich als ein Spieler von Geschmack und Empfindung, dem in Kullak's Stück auch noch die Bravour förderlichst zu Gebote stand. Gleich Herrn Liebling, der neulich im Dengremont-Konzerte dieselbe Nummer spielte, ein Schüler Kullak's, hat er, schul- und kunstgerecht zugleich, sich und den Meister damit geehrt.

r. **Die Gesellschaft „Thalia"** hielt am 27. v. M. im Saale des Hotel de Saxe unter Leitung ihres Vorsitzenden, des Steinsetzmeisters Ory, ihre ordentliche Generalversammlung ab. Dem von dem Rendanten des Vereins, Glasermeister Weiß, vorgetragenen Kassenberichte pro 1882/83 ist Folgendes zu entnehmen: die Einnahme betrug 2823,07 Mark, wovon 588,47 M. Bestand vom Vorjahre, die Ausgabe 2080,75 Mark; es ist somit ein Bestand von 742,32 M. verblieben. Kaufmann Griebsch berichtete im Namen der Revisionskommission, und beantragte Ertheilung der Decharge, die auch gewährt wurde. Alsdann wurde zu den Wahlen geschritten; es wurden gewählt, resp. wiedergewählt: zum Vorsitzenden Steinsetzmeister Ory, zu dessen Stellvertreter Bäckermeister Frost; zum Rendanten Glasermeister Weiß; zu Revisoren Bürstenfabrikant Braun jun. und Tischlermeister Köhler jun.; zum Schriftführer Kaufmann Griebsch, zu dessen Stellvertreter Herr Becker; zu Vertrauensmännern Schmiedemeister Martin, Klempnermeister Taube, Fleischermeister Menzel, Tischlermeister Köhler sen., Rentier Schulze; zu Rechnungsrevisoren Bauunternehmer Schenk und Kaufm. Brumme. Es wurde ferner beschlossen, am zweiten Osterfeiertage Abends noch ein Extravergnügen mit Theatervorstellung, Vorträgen und Tanzkränzchen zu veranstalten. — Die Gesellschaft, eine der ältesten geselligen Vereinigungen unserer Stadt, zählt gegenwärtig 71 Mitglieder; im abgelaufenen Vereinsjahre fanden 6 gesellige Vergnügungen, darunter ein Maskenball und ein Sommervergnügen (im Schilling) statt.

r. **Die Mitglieder der Kranken-Unterstützungskasse** der Tabaksarbeiter der Stadt Posen, E. H., hielten am 30. v. M., 10 Uhr Vormittags im Sundmannschen Lokale vor dem Berliner Thore unter Leitung des Vorsitzenden, Kaufmanns Jos. Friedländer, die ordentliche Generalversammlung ab. Zunächst wurde der Kassenbericht pro 1883 verlesen, nach demselben betrug die Mitgliederzahl 230, wovon 86 männliche, 132 weibliche Arbeiter; die Einnahme betrug 3295,96 Mark, davon Bestand vom Vorjahre 286,04 M., Zinsen 49,82 M., Eintrittsgelder 47,50 M., Wochenbeiträge 2712 M., Beiträge der Arbeitgeber 200 M.; die Ausgabe belief sich auf 3145,05 M., wovon 904,10 M. Krankengeld, 457,50 M. für ärztliche Behandlung, 592,58 M. für Arzneien, 104,10 M. für sonstige Heilmittel, 30 M. an die Diakonissenanstalt, 175 M. für drei Sterbefälle, 112,95 M. für Verwaltungskosten, 759,72 M. für Kapitalsanlage; der Baarbestand betrug also 150,91 M. Von der Versammlung wurde die beantragte Decharge ertheilt. — Alsdann wurde zu den Wahlen geschritten: Statutenmäßig schieden von den Vorstandsmitgliedern aus: Kaufmann Jos. Friedländer (als Arbeitgeber), die Tabakarbeiter Maderer und Volkmer (als Arbeitnehmer.) Trotzdem Kaufmann Friedländer erklärte, daß er eine etwaige Wiederwahl nicht annehmen werde, wurde er doch wiedergewählt, ebenso der Tabaksarbeiter Volkmer; neu gewählt wurde der Tabaksarbeiter Rießmann. An Stelle der statutenmäßig ausscheidenden Ausschuß-Mitglieder wurden gewählt resp. wiedergewählt: Kaufmann Friedländer (als Arbeitgeber), die Tabaksarbeiter Siegmann und Haupt (als Arbeitnehmer), die Tabaksarbeiter Gehrt und Warschauer als Stellvertreter für die beiden Letzteren. — Alsdann wurde über eine Abänderung der §§ 9, 10 und 11 des Statuts gemäß §§ 6, 7, 8 und 75 des Reichs-Krankenkassengesetzes vom 15. Juni 1883 berathen. Die betr. Paragraphen des Statuts wurden in nachstehender Weise abgeändert: „Die Unterstützung tritt im Falle der Arbeitsunfähigkeit ein. Die Krankenkasse gewährt ihren Mitgliedern in allen Krankheitsfällen in den ersten vier Wochen nach ihrer Aufnahme ärztliche Behandlung, Arznei und Heilmittel, und im Falle der Erwerbsunfähigkeit vom dritten Tage nach der Erkrankung ab für jeden Arbeitstag ein Krankengeld in Höhe des ortsüblichen Tagelohns gewöhnlicher Tagearbeiter, und zwar jetzt: für männliche Arbeiter über 16 Jahre 80 Pfg., für weibliche über 16 Jahre 50 Pfg., für männliche unter 16 Jahren 37½ Pfg., für weibliche 25 Pfg. Hat das in einem Krankenhause untergebrachte Mitglied Angehörige, deren Unterhalt es bisher aus seinem Arbeitsverdienste bestritten hat, so ist demselben die Hälfte des angegebenen Krankengeldes auszuzahlen. Hat das in einer Krankenanstalt untergebrachte Mitglied keine unterstützungsbedürftigen Angehörigen, so soll ihm der Unterschied zwischen den an die Krankenanstalt zu zahlenden Kosten und dem ihm zustehenden Krankengelde ausgezahlt werden." Außerdem wurde folgender Zusatz zum Statut, betreffend die Aufnahme von Mitgliedern, welche einer auswärtigen Krankenkasse angehört haben, angenommen: „Mitglieder auswärtiger freier Hilfskassen für Tabaksarbeiter werden ohne Rücksicht auf ihr Alter sofort als vollberechtigt in die entsprechende Klasse aufgenommen, wenn dieselben 1) zur Zeit gesund sind, und 2) durch ihr Kassenbuch nachweisen, daß sie nicht länger als vier Wochen mit ihren Beiträgen im Rückstande sind, und 3) glaubhaft machen, daß das Statut der Hilfskasse, der sie angehört haben, eine der vorstehenden ähnliche Bestimmung zu Gunsten fremder Tabaksarbeiter enthält." Damit erreichte die Versammlung 1 Uhr Mittags ihr Ende.

— **Wahl.** Zum Bürgermeister der Stadt Murowana-Goslin (Kreis Obornik) ist, wie wir hören, der Bureaugehilfe Siegmund vom hiesigen Landrathsamte gewählt worden.

— **Jagdkalender für den Monat April.** Nach den Bestimmungen des Jagdschongesetzes vom 26. Februar 1870 dürfen in diesem Monat nur geschossen werden: Auer-, Birk- und Fasanen-Hähne, Trappen, Schnepfen, Sumpf- und Wasservögel. Der Abschuß alles übrigen jagdbaren Wildes in diesem Monat ist verboten.

A. **Einquartierung.** In der Zeit vom 22. April bis 3. Mai c. sollen bei jedem der hier in Garnison stehenden Infanterie-Bataillone 8 Unteroffiziere und 96 Mann der Reserve üben. Diese Verstärkung des Mannschaftsstandes um 64 Unteroffiziere und 768 Mann wird eine Mehr-Belegung der Bürgerquartiere um diese Stärke zur Folge haben.

r. **Der Quartals-Wohnungswechsel** begann diesmal, da manche Wohnungen leer standen, bereits am 30. v. Mts. In der Unterstadt war im Allgemeinen der Umzug nur schwach, dagegen in der Oberstadt ziemlich lebhaft.

△ **Lissa,** 31. März. [IV. Gauturntag des Posen-Schlesischen Turngaues.] Gestern Nachmittag fand unter dem Vorsitz des Oberturnlehrers Kloß-Posen im Kaiserhofsaale der IV. Gauturntag des Posen-Schlesischen Turngaues statt. Außer 5 anwesenden Gauturnrathsmitgliedern, welche je eine Stimme führen, waren vertreten die Vereine: Posen mit 4, Lissa, Rawitsch, Fraustadt und Gubrau mit je 2, Samter, Kosten, Kriewen, Schmiegel und Trachenberg mit je 1 Stimme. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende nochmals des im Laufe des Jahres verstorbenen bisherigen Gauvertreters Oberlehrer Dr. Beyer-Rawitsch, verlas die demselben von den turnerischen Behörden des Kreises und Gaues gewidmeten Nachrufe und forderte die Anwesenden auf, sich zu Ehren des Heimgegangenen von den Plätzen zu erheben, welcher Aufforderung allseitig entsprochen wurde. Nach Prüfung der Mandate der Abgeordneten erstattete der Gauturnwart den Jahresbericht. Aus demselben ist Folgendes hervorzuheben: Der Gau umfaßt 15 Turnvereine mit 907 Vereinsangehörigen, darunter 752 steuernden Mitgliedern, 501 praktischen Turnern und 103 Turnzöglingen. Diese Zahlen haben sich gegen das Vorjahr erheblich erhöht. Von 1126 Turnabenden (gegen 1070 im Vorjahre), welche unter Leitung von 43 Vorturnern bezw. Vereinsturnwarten stattfanden, stellte sich die Gesammtfrequenz auf 16 119 Mann (gegen 15 218 im Vorjahre.) Der Durchschnittsbesuch schwankt bei den einzelnen Vereinen je nach deren Größe von 6 bis 30 Mitglieder pro Abend. Neu zugetreten ist kürzlich der Turnverein zu Grätz. Nach dem von dem Gaukassenwart erstatteten Kassenbericht betrug die Einnahme pro 1882/83 inkl. des vorjährigen Bestandes 432,01 M., die Ausgabe 282,96 M., der Baarbestand inkl. eines Sparkassenbuches über 143,75 M. = 292,80 M., Reste stehen noch aus 53,00 M. Die Gaukassenbeiträge werden auf 20 Pf. pro Kopf und Jahr festgesetzt. Einem Antrage des Vereins Fraustadt, daß alljährlich zu passender Zeit in Posen ein Vorturnerkursus eingerichtet werden und die Theilnehmer desselben eine Reise-Entschädigung aus der Gaukasse erhalten sollen, soll entsprochen werden, sobald die Gaukasse dazu in der Lage ist. Das diesjährige Gauturnfest soll in Trachenberg abgehalten und das Wettturnen auf demselben wie im Vorjahre zur Ausführung kommen. Die Neuwahl des Gauturnraths ergiebt folgende Besetzung: Gauvorsitzender: Rektor Freyer-Posen, Gauturnwart: Oberturnlehrer Kloß-Posen, Gaukassenwart: Maurermeister Gerndt-Lissa, Beisitzer: Oberlehrer Sonnenburg-Rawitsch und Kantor Jagow-Fraustadt, Stellvertreter der Letzteren: Lehrer Pollak-Lissa und Kaufmann Leder-Gubrau.

△ **Lissa,** 1. April. [Vom Gymnasium.] Dem diesjährigen von Direktor Dr. Eckardt herausgegebenen Jahresbericht des hiesigen Gymnasiums ist Folgendes zu entnehmen: Die Gesammtfrequenz bezifferte sich während des Schuljahres 1883/84 auf 265 (gegen 269 im Vorjahre); unter dieser Schülerzahl waren 138 evangelische, 44 katholische, 83 jüdische; 144 einheimische, 121 auswärtige. Die Vorschulklasse zählte in ihren beiden Abtheilungen 31 Schüler und zwar 22 einheimische, 9 auswärtige. An der Anstalt unterrichteten außer dem Direktor 19 Lehrkräfte darunter 6 Geistliche; Gymnasiallehrer Fleischer tritt mit dem heutigen Tage in den Ruhestand. Das neue Schuljahr beginnt am 17. April; die Aufnahme-Prüfungen werden am 7., 8. und 9. April erfolgen. Der am 2. Mai v. J. hierselbst verstorbene praktische Arzt Dr. Buttermilch hat in seinem Testamente der Anstalt ein Legat von 600 Mark ausgesetzt, dessen Zinsen alljährlich an seinem Sterbetage als Unterstützung an hilfsbedürftige und würdige jüdische Schüler vertheilt werden sollen.

+ **Rogasen,** 31. März. [Kreis-Sparkasse. Wahl. Schulwesen. Kommunales.] Einer Uebersicht von dem Stande und den Geschäftsergebnissen unserer Kreis-Sparkasse entnehmen wir, daß die Einnahme derselben pro Februar sich auf 381 797,74 M., die Ausgaben derselben auf 378 812,85 M. belaufen, mithin einen Baarbestand von 2984,89 M. ergaben. — Der Wirth Anton Kroichel ist für die Gemeinde Neu-Ossowo und der Eigenthümer Nowak für die Gemeinde Sycyn zum Waisenrath gewählt und bestätigt worden. — Außer dem königlichen Gymnasium und einer königlichen Präparandenanstalt besitzt unsere Stadt an Elementarschulen eine vierklassige evangelische, die von 269 Kindern, eine fünfklassige katholische, die von 383 Kindern und eine dreiklassige jüdische, die von 155 Kindern besucht wird, so daß die Gesammtfrequenz der die Volksschulen besuchenden Kindern 807 beträgt. Die höhere Mädchenschule unter der Vorsteherin Fräulein Langenmayr wird von 87 Mädchen besucht, von welchen 35 der evangelischen, 12 der katholischen und 40 der mosaischen Konfession angehören. Die zwei Fröbel'schen Kindergärten werden von Fräulein Möglich und Fräulein Goldschmidt unterhalten. — An der seit 1876 errichteten gewerblichen Fortbildungsschule wird der Unterricht von 2 Lehrern in zwei Cöten ertheilt. Dieselbe zählt gegenwärtig 51 Schüler. Der Staat subventionirt die Anstalt jährlich mit 300 M. — Dem letzten städtischen Verwaltungsberichte entnehmen wir, daß die Rechnung der Kämmereikasse im Jahre 1881/82 eine Einnahme 41 704,60 M. und eine Ausgabe von 37 548,08 M. nachwies, so daß ultimo Dezember 1882 ein Bestand von 4156,53 M. verblieben war; im verflossenen Jahre dagegen eine geringere Einnahme und Ausgabe zu verzeichnen war, so daß ein Bestand von nur 3948,59 M. zurückblieb. — An Einrichtungen zur Deckung von Kreditbedürfnissen besitzt unsere Stadt 1) die städtische Sparkasse, 2) den Vorschuß- und Sparkassenverein und 3) die Volksbank. Das erstgenannte Institut hat seit kurzem recht erfreuliche Fortschritte gemacht; denn während ult. Dezember 1881 der Bestand 52 617,11 M. betrug, war am Jahresschlusse 1883 ein Bestand von 64 009,99 M. verblieben, so daß sich das Vermögen derselben um 11 932,88 M. vergrößerten. Durch Beschluß der städtischen Behörden vom 23. Juli 1883 ist auch bei dieser Sparkasse das Sparmarkensystem eingeführt und von gutem Erfolge begleitet; denn seit der kurzen Zeit der Einführung dieses Sparsystems sind für 142 M. Sparmarken kassirt worden, welche auf 73 Sparkassenbücher eingezahlt wurden. Die Einzahler bestehen größtentheils aus Schülern, Dienstboten und Arbeitern. Der unter der Leitung des Kaufmanns Samuel Tändler stehende Vorschußverein hat ult. Dezember 1883 einen Bestand von 20 369,27 M. und eine Dividendenvertheilung von 8½ Prozent bei einer Mitgliederzahl von 50 Personen nachgewiesen. Die obengenannte Volksbank steht unter der Leitung des Vikars Jasinski und hatte ult. Dezember 1883 einen Bestand von 81 187,10 M. mit einer Dividendenvertheilung von 7 Prozent nachgewiesen.

V. **Rogasen,** 2. April. [Abiturienten-Entlassung.] Heute fand in der Aula des hiesigen Gymnasiums die feierliche Entlassung der Abiturienten statt. Nachdem dieser Akt durch Gesang eingeleitet war, hielt ein Abiturient und ein Primaner deutsche Reden. Hierauf folgte die Rede des Herrn Gymnasialdirektors Dr. Dolega, enthaltend Ermahnungen an die entlassenen Abiturienten und zugleich Worte des Abschiedes an den von hier nach Bromberg versetzten Gymnasiallehrer Schubert. Ein Gesang schloß die Feier.

ς **Schroda,** 1. April. [Kreistag.] Der auf gestern hier anberaumte Kreistag wurde, weil der Landrath Dr. Tschuschke seit längerer Zeit erkrankt und beurlaubt ist, von dem Regierungs-Kommissar Regierungs-Assessor Reich aus Posen abgehalten.

—r. **Wollstein,** 1. April. [Versetzung. Jahrmarkt.] Der hiesige bisherige Ober-Steuerkontrolleur Herr Hannig ist von heute ab, als Hauptamtskontrolleur nach Halberstadt versetzt worden. Sein Nachfolger, der bisherige Obergrenzkontrolleur Herr Schauner in Skalmierzyce, hat bereits sein hiesiges Amt angetreten. Die zahlreichen Freunde des scheidenden Herrn H. gaben demselben am vergangenen Donnerstag in Bock's Hotel ein solennes Abschiedsessen. — Der heute hier abgehaltene Jahrmarkt war von Käufern nur sehr mittelmäßig besucht. Der Vieh- wie der Pferdemarkt waren zwar gut besetzt, aber die Kauflust war nicht sehr rege und das Geschäft ging daher sehr schleppend. Der Getreidemarkt war gut befahren und es wurde derselbe zu gedrückten Preisen schon in den ersten Morgenstunden vollständig geräumt.

§ **Gnesen,** 1. April. [Das königliche Gymnasium] hierselbst wurde nach dem 21. Jahresberichte, welcher eine wissenschaftliche Abhandlung von dem Direktor Dr. Methner und Schulnachrichten enthält, im Sommersemester 1883 von 394 und im Wintersemester 1883/84 von 395 Schülern in 10 Klassen besucht; von den Schülern waren 156 evangelisch, 153 katholisch, 86 jüdisch. Michaeli 1883 erhielten 6 Oberprimar das Zeugniß der Reife; seit der ersten Abiturientenprüfung an der Anstalt, Ostern 1867, hat dieselbe 128 Schüler mit dem Zeugnisse der Reife entlassen. — An Stelle der Hilfslehrer Dr. Hoffmann und Dr. Heine, welche an die Gymnasien zu Schneidemühl, resp. Ostrowo, berufen wurden, traten mit Anfang des Schuljahres der Hilfslehrer Menzel, vorher am Gymnasium zu Oels, und der Schulamtskandidat Bohn. Am 1. Mai 1883 schied Oberlehrer Dr. Eichner, zum Direktor des königl. Gymnasiums zu Inowrazlaw berufen, aus; an seine Stelle trat Oberlehrer Dr. Gebhardt. Im Ganzen unterrichteten an der Anstalt 16 Lehrkräfte, und zwar: der Direktor, 4 Oberlehrer, 5 ordentliche Lehrer, 1 technischer Lehrer, 2 wissenschaftliche Hilfslehrer, 1 Schulamtskandidat, 2 Religionslehrer; außerdem an der Vorschule 1 Lehrer. Die öffentliche Prüfung hat am 1. d. M. stattgefunden; am 2. d. M. wird das Schuljahr geschlossen, das neue Schuljahr beginnt am 17. April; die Prüfung und Aufnahme neuer Schüler findet am 16. April statt.

§ **Schrimm,** 31. März. [Vom Gymnasium.] Im Sommersemester 1883 betrug die Schülerzahl des hiesigen Gymnasiums 219; nach dem Abgange von 14 und dem Zugange von 12 Schülern kam die Frequenz im Wintersemester 1883/84 auf 217 zu stehen, und zwar: 95 Einheimische und 122 Auswärtige, von denen 64 evangelischer, 104 katholischer und 49 jüdischer Konfession sind. Mit dem Gymnasium ist eine Vorschule verbunden, die 17 einheimische und 19 auswärtige Schüler zählt, im Ganzen 36. Zu Anfang des Schuljahres traten in das Lehrerkollegium ein Gymnasiallehrer Dr. Graupner und der Schulamtskanditdat Glombik. Auch zu Michaelis erfuhr die Anstalt einen Wechsel im Lehrerkollegium, da der Oberlehrer Dr. Henrychowski an das Gymnasium zu Ostrowo versetzt wurde. In die durch diese Versetzung erledigte 3. Oberlehrerstelle trat Oberlehrer Witte vom Gymnasium in Krotoschin ein und in die 4. Oberlehrerstelle rückte der zum Oberlehrer ernannte Gymnasiallehrer Jankowski ein. Einen schmerzlichen Verlust erlitt die Anstalt durch den Tod des 1. ordentlichen Lehrers Dr. Frost, der seinem langjährigen Lungenleiden in Görbersdorf in Schlesien erlag. Vom 1. April cr. ab ist die erste ordentliche Lehrerstelle dem Gymnasiallehrer Jackwitz vom Friedrich-Wilhelms-Gymnasium in Posen, die zweite dem Dr. Graupner, die dritte dem Dr. Damas und die vierte dem wissenschaftlichen Hilfslehrer Klewe, der nun definitiv als ordentlicher Lehrer an der hiesigen Anstalt bleibt, verliehen worden. Mit dem Zeugniß der Reife wurden entlassen zu Michaelis 1883 zwei und zu Ostern 1884 fünf Abiturienten. Im Ganzen erhielten seit dem Bestehen der Anstalt 252 Abiturienten das Maturitätszeugniß. Von dem Provinzial-Schul-Kollegium wurden vier Schüler mit einem Stipendium bedacht, ein solches erhielten auch vier Schüler aus der Marcinkowski'schen Stiftung. Die Anstalt gewährt im Sommer 21 Schülern Freischule, ferner einer Anzahl von Schülern leihweise Schulbücher aus der Unterstützungsbibliothek. Das neue Schuljahr beginnt am 17. April und die Aufnahme neuer Schüler in das Gymnasium und in die Vorschule am 15. und 16. April.

♒ **Schneidemühl,** 31. März. [Vom Gymnasium. Versetzung.] Der diesjährige Jahresbericht des hiesigen Gymnasiums enthält außer den Schulnachrichten vom Direktor Dr. Kunze eine wissenschaftliche Abhandlung vom Gymnasiallehrer Dr. Hoffmann und zwar über den Gebrauch der Partikel ἄν bei Herodot. Mit Beginn des Schuljahres 1883/1884 fand die Einführung des Oberlehrers Dr. Muche und der wissenschaftlichen Hilfslehrer Dr. Hoffmann und Dannehl statt. Auch traten mit dem neuen Schuljahre für die Entwickelung der Anstalt zwei bedeutungsvolle Ereignisse ein, die Theilung der Sekunde und die Errichtung einer Gymnasialvorschule, an welche die Lehrer Springer und Reinboltz berufen wurden. Nach den Sommerferien traten der wissenschaftliche Hilfslehrer Frenzel und der Schulamtskandidat Feilchenfeld in das Kollegium ein. Der wissenschaftliche Hilfslehrer Hesse wurde zur Vertretung des Kreisschulinspektors Dittmar nach Kosten berufen. Am 26. September v. J. unterzogen sich der Abiturientenprüfung 4 Oberprimaner und am 12. v. Mts. acht Oberprimaner, welche sämmtlich bestanden. Mit dem Schluß des Sommersemesters verließen die Lehrer Dannehl, Frenzel und Feilchen-

feld die Anstalt, an ihre Stelle traten die wissenschaftlichen Hilfslehrer Fechner, Dr. Schulze und der Schulamtskandidat Dr. Adler. Die Gesammtfrequenz der Klassen betrug mit Beginn des Wintersemesters in den Gymnasialklassen 258 und in den Vorschulklassen 73 Schüler, zusammen 331 Schüler, davon waren 251 evangelisch, 30 katholisch, 49 jüdisch und 1 Dissident, 221 einheimisch und 110 von auswärts. Von dem Provinzialschulkollegium zu Posen erhielten 4 Schüler je ein Stipendium von 150 M. Der Unterstützungsfonds für bedürftige Schüler ist auf 893,74 M. angewachsen. Die öffentliche Prüfung findet am 1. April statt, der Schluß des Wintersemesters am 2. April. Das Sommersemester beginnt am 17. April. Die Aufnahme neuer Schüler erfolgt am Tage vorher. Der wissenschaftliche Hilfslehrer Dr. Schulze ist von hier an das Gymnasium in Inowrazlaw und der Gymnasiallehrer Dr. Hoffmann nach Gnesen versetzt worden.

V. **Bromberg,** 1. April. [Sparverein für Bromberg und Umgegend.] Der im Jahre 1866 hierorts gegründete Sparverein für Bromberg und Umgegend beginnt seine diesjährige Sparperiode am 6. d. Mts. Der Zweck des Vereins ist bekanntlich der, den Arbeitern Gelegenheit zu geben, während der Sommermonate — circa 30 Wochen hindurch — zu sparen, um für den Winter, wo es oft an Arbeit mangelt und die Bedürfnisse größer sind, etwas zurückzulegen. Die Resultate, welche der Verein im vorigen Sommersemester erzielt hat, waren recht erfreuliche. Die Zahl der Sparer betrug 526, die Summe der Einlagen 20 040 M. — gegen 211 Sparer mit 8700 M. Einlagen im Jahre 1882 — und am Schlusse der Sparzeit kamen an 374 regelmäßige Sparer 16 820 M. nebst 4 pCt. Zinsen zur Auszahlung. Die Zahl der Sparstellen ist noch um eine vermehrt worden und beträgt jetzt neun.

∓ **Inowrazlaw,** 31. März. [Vom Gymnasium. Personalien. Beamtenverein.] Der pro 1883/84 veröffentlichte (XXI.) Jahresbericht des hiesigen königl. Gymnasiums enthält Schulnachrichten vom Direktor Dr. Eichner. Eine wissenschaftliche Abhandlung ist dem Bericht nicht beigegeben. Am Gymnasium wirkten außer dem Direktor 3 Oberlehrer, 3 ordentliche Lehrer, 3 wissenschaftliche Hilfslehrer, 1 technischer Lehrer, 2 Vorschullehrer, 1 jüdischer Religionslehrer. Im Gymnasium befanden sich am Schlusse des Schuljahrs 249, in der Vorschule 77, in der Anstalt überhaupt 326 Schüler; von diesen sind 170 evangelisch, 65 katholisch, 91 jüdisch; 270 deutsch, 56 polnisch; 235 aus dem Schulorte, 86 von auswärts, 5 aus dem Auslande. Die Zahl der im Laufe des Schuljahrs (Ostern 1884) entlassenen Abiturienten betrug 10. — Die königliche Regierung hat den Superintendenten Schönfeld hierselbst auf seinen Antrag von der Kreisschulinspektion über die hiesige höhere Töchterschule, die hiesige Simultanschule und die evangelischen Schulen der Diözese Inowrazlaw entbunden und es ist die Kreisschulinspektion über die hiesige höhere Töchterschule und die Simultanschule, sowie über die evangelischen Schulen der Parochien Inowrazlaw Kruschwitz, Großsee, Louisenfelde, Klein-Morin und Grünkirch dem Pastor Kolbe hierselbst, die Kreisschulinspektion über die evangelischen Schulen der Parochien Strelno, Pakosch, Mogilno, Kaisersfelde, Kwieciszewo, Josefowo und Mittenwalde dem Pastor Naatz zu Pakosch übertragen worden. — Am 29. d. Mts. fand im Weißer'schen Lokale eine Versammlung der hiesigen Beamtenvereinigung statt, in welcher u. A. Lehrer Kominowski einen Vortrag über „J. J. Rousseau und seine Erziehungstheorie" hielt.

Staats- und Volkswirthschaft.

F. C. **Der Abgeordnete v. Kardorff** hat in der Reichstagssitzung am 21. März eine Ansicht über die Preisbildung des Artikels Petroleum geäußert, die bisher nur von Zeit zu Zeit in der schutzzöllnerischen Presse auftauchte. Bei Gelegenheit der Debatte über die Verlängerung des Sozialistengesetzes machte der genannte Abgeordnete einen Abstecher auf das Gebiet der Zollpolitik, indem er bemerkte: „Der Abg. Hänel ist nun wieder mit den alten Deduktionen von der Vertheuerung der nothwendigsten Gebrauchsgegenstände des täglichen Lebens gekommen. Aber weiß der Herr Hänel nicht, daß seit Einführung des Zolles der Preis des Petroleums gesunken und daß es billiger ist als je? Das ist eben die Folge davon, daß durch den Zoll es dem heimischen Produkte möglich wurde, mit dem ausländischen in Konkurrenz zu treten. Mit dem Getreide steht es ebenso, auch hier haben wir niedrigere Preise als je. Allerdings hat die Landwirthschaft davon keinen Vortheil; der Zoll ist ein niedriger und erheischt eine Erhöhung." — Nun hat aber der Rückgang des Artikels Petroleum auf dem Weltmarkte weder mit der Einführung des Petroleumzolles in Deutschland, noch mit unserer heimischen Produktion das Allermindeste zu thun! Die letztere gewinnt in einem Jahr etwa so viel Petroleum, wie Pennsylvanien an einem Tage, nämlich ca. 60 000 Barrels und von diesem Quantum ist kaum der dritte Theil Leuchtöl, das Uebrige ist nur als Schmieröl zu verwenden. Anzunehmen, daß ein so geringes Quantum auch nur auf dem deutschen Markte irgend welche Rolle spiele, „mit dem ausländischen in Konkurrenz treten kann," heißt mit den wirklichen Faktoren völlig unbekannt sein. Deutschland importirte in 1883 mehr als 2½ Mill. Barrels amerikanisches Petroleum: die deutsche Produktion an Leuchtöl bildet 1% von dieser Einfuhr! Der Rückgang des Artikels ist eine Folge der kolossalen Mehrproduktion, welche in Amerika seit d. J. 1879 eingetreten ist und nicht des deutschen Zolltarifs vom gleichen Jahre. Im Mai und Juni 1882 namentlich wurden neue Oelregionen in Pennsylvanien erschlossen und die dortige Ausbeute hob sich in Folge dessen von 19½ Millionen Barrels in 1879 auf 26½ Millionen in 1880, 28½ Millionen in 1881, 31 Millionen in 1882; sie ist erst in 1883 wieder gefallen und zwar auf 24 Millionen Barrels. Noch mehr hat sich die amerikanische Ausfuhr erweitert, denn sie ist von 417 Millionen Gallonen in 1879 bis auf 923 Millionen Gallonen in 1883 gestiegen! Diese Verhältnisse, zu denen auch die Entdeckung der kaukasischen, noch kaum angebohrten, ungeheuren Oelquellen kommt, haben den Preis des Petroleums auf dem Weltmarkt geworfen; von der Einwirkung eines Zolles in einem einzelnen Lande, oder der Auffindung der wenig ergiebigen deutschen Bohrlöcher kann hierbei gar keine Rede sein. Ebensowenig haben die Getreidezölle auf die Preisbildung einen Einfluß gewinnen können gegenüber den internationalen Faktoren, welche auf dem Weltmarkte die Preise reguliren. In den Vereinigten Staaten hat der sichtbare Vorrath von Weizen in Folge der aus der vorletzten Ernte herübergenommenen großen Bestände die enorme, nie dagewesene Höhe von mehr als 30 Millionen Bushel erreicht; Chili, Indien, Australien, Peru treten mehr und mehr mit ihrer Bodenstoffausfuhr auf den Weltmarkt; Südrußland liefert in diesem Jahre erstaunliche Quanten Getreide, — und derartigen Preisregulatoren sucht die Weisheit unserer Agrarier durch eine „Erhöhung des Zolles" zu begegnen, anstatt in der Verbesserung oder Aenderung der heimischen Kultur den auf die Dauer allein möglichen und der Wohlfahrt der Nation dienlichen Ausweg zu suchen.

** **Frankfurt a. M.,** 31. März. [Der Verkehr auf der Arlbergbahn.] Die „Frankfurter Zeitung" schreibt: Die Verhandlungen der süddeutschen und französischen Eisenbahn-Verwaltungen betreffs des Arlbergverkehrs kamen am 29. Abends zum Abschluß. In der Quotisirung des Verkehrs konnte eine vollständige Einigung zwischen der süddeutschen Bahngruppe und der Arlberggruppe zwar nicht erzielt werden, die noch bestehenden Differenzen lassen aber für die nächsten Verhandlungen, welche am 2. Mai in Wien stattfinden sollen, eine Verständigung erhoffen. Rücksichtlich der geschäftlichen Behandlung der Verkehrs-Angelegenheiten wurde vorläufig vereinbart, daß der Verkehr zwischen Oesterreich-Ungarn einerseits und Frankreich andererseits aus dem bisherigen süddeutsch-französischen Verbande ausscheide und daß hierfür unter Einbeziehung einer neuen Route via Arlberg-Delle ein neuer österreichisch-ungarischer Verband unter der Geschäftsführung der K. K. Staatseisenbahn-Direktion in Wien gegründet werde, während für die engeren Beziehungen der deutschen Bahnen mit Frankreich der ältere Verband unter der Geschäftsführung der kaiserl. Generaldirektion in Straßburg bestehen bleibt. Weiter meldet die „Frankfurter Zeitung" daß bei Gelegenheit der Frankfurter Arlberg Konferenz der Vertreter der badischen Bahn zu Gunsten der Arlbergsroute, resp. der Route Bergenz-Trajekt-Kostanz auftrat. Die französische Ostbahn erklärte, daß dieselbe bei den Routen via Deutschland-Avricourt, via Schweiz-Delle volle Neutralität entgegenbringe und ferner, um eine unabhängige Verbindung mit Oesterreich zu haben, zur Aufstellung besonderer direkter Tarife über die Schweiz bereit sei. Hofrath v. Steingraber erklärte, daß man, gleichviel ob eine Vereinigung mit der süddeutschen Route zu Stande komme oder nicht, mit der Feststellung neuer Verbandtarife über den Arlberg nicht länger warten könne, da die Eröffnung der Arlbergbahn für den 18. August in Aussicht genommen sei.

Militärisches.

S. Neuer Schiffstypus. In den Marinekreisen La Spezias wird neuerdings lebhaft das Projekt eines neuen Schiffstypus diskutirt, der versuchsweise ausgeführt werden soll. Seine Bestimmung soll es sein, feindliche Torpedoboote einzuholen, überzurennen und unschädlich zu machen, und so die Wirksamkeit der furchtbarsten Gegner des modernen Schlachtschiffes zu paralysiren. Dies Schiff soll einen ungefähren Gehalt von 2000 Tonnen erhalten, nur am Bug gepanzert werden und eine Schnelligkeit von 25 Knoten erreichen. Die Bugpanzerung spricht dafür, daß der Sporn seine Hauptwaffe sein, es also nur sein Vordertheil dem Feinde zukehren und sich nicht auf ein Breitseitengefecht einlassen soll. Als Armirung sollen einige dreißig Mitrailleusen bestimmt werden.

Vermischtes.

Schönebeck, 17. März. [Ein schreckliches Unglück] hat sich am nahen Gommern zugetragen. Die 33 Jahre alte Ehefrau des Steueraufsehers L., eine Frau sehr exaltirten Charakters, fuhr am Dienstag Abend, während ihr Ehemann auf einer Dienstreise begriffen war, mit ihren vier jüngsten Kindern nach dem Stege über die Ehle, unterhalb der Stadt, warf dort drei der Kinder, im Alter von 2½, 1½ und ½ Jahren, in das Wasser und stürzte sich dann selbst hinein, während das vierte Kind, ein 4 jähriger Knabe, davonlief. Dem Knaben von 2½ Jahren ist es gelungen, wieder aus dem Wasser herauszuklettern, während die Mutter und ihre beiden jüngsten Kinder den Tod im Wasser gefunden haben.

* **In Pest** hat sich vorgestern wieder ein arger Skandal zugetragen. Der bekannte antisemitische Abgeordnete Georg Szell, welcher die neulichen Gewaltakte in Czegled gegen Ugron und andere Abgeordnete arrangirt hatte, verweigerte unter nichtigen Vorwänden die von den Beleidigten geforderte Satisfaktion. Am Montag traten nun Ugron, Herman, Hoitsy, Pronay und Hegedues in den Gängen des Parlamentsgebäudes Georg Szell entgegen und riefen ihm der Reihe nach zu: „Sie sind ein nichtswürdiger, feiger Mensch;" Szell rief zurück: „Sie sind es selbst", flüchtete aber raschen Laufs, als er bemerkte, daß Ugron auf ihn losstürzen wollte. Die Schimpfereien wurden von dem Fliehenden und dem Nacheilenden auf offener Straße und im öffentlichen Parke fortgesetzt, bis Szell endlich verschwand. Der Skandal, der Nachspiele haben dürfte erregte in Pest großes Aufsehen.

* **Nach dem Ausbruch des Vulkans Krakatoa** war die Bai von Lampong durch eine dicke, auf dem Wasser schwimmende Bimssteinschicht unzugänglich geworden. Neuerdings sind nun diese ungeheuren Bimssteinmassen nach der Küste von Nord-Bantam hinübergetrieben worden, so daß zwar die Bai von Lampong wieder frei ist, dafür aber viele Flüsse und Häfen verstopft wurden. Die Fischerei in Nord-Bantam liegt zur Zeit gänzlich darnieder. Der Kapitän des Dampfers „Sumbawa", welcher, von Nord Bantam kommend, am 12. Januar in Makasser eintraf, berichtet, daß er in der Straße von Lombok ausgedehnte Felder von schwimmendem Bimsstein angetroffen habe, so daß also diese Massen von Wind, Fluth und Strömung bereits 11 Längengrade oder gegen 1000 Kilometer weit nach Osten fortgetrieben worden sind.

Briefkasten.

A. B. in Buk. Es ist nicht recht ersichtlich, in welcher Absicht die dortige Polizeiverwaltung hat bekannt machen lassen, daß die allgemeine Ziehzeit für Miether von Wohnungen nicht mehr am 1. Mai, sondern am 1. April eintreffen solle. Die Polizeibehörde ist jedenfalls nicht befugt, irgend welche bindende Normen bezüglich der Ziehzeit zu treffen; sie ist durch Gesetz vom 30. Juni 1834 nur ermächtigt worden, unter Bestätigung der Regierung die gesetzlichen Räumungsfristen zu verlängern. Auf die erwähnte polizeiliche Bekanntmachung kann es aber im vorliegenden Falle nie ankommen, da alle gesetzlichen Bestimmungen über die Dauer der Miethe nur dann Anwendung finden, wenn in den Miethskontrakten besondere Bestimmungen nicht getroffen sind. Ist also die betreffende Wohnung bis zum 1. Mai gemiethet, so muß diese Zeit auch ausgehalten werden.

Verantwortlicher Redakteur: C. Fontane in Posen.
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Börsen-Telegramme.

(Wiederholt).

Berlin, den 2. April. (Telegr. Agentur.)

		Not.v.1			Not.v.1.
Oels-Gn. E. St.-Pr.	76 10	76 —	Russ. zw. Orient. Anl	60 50	60 75
HalleSorauer " "	116 25	116 25	" Bod.-Kr. Pfd.	89 40	89 40
Ostpr. Südb. St. Act.	114 —	114 50	" Präm.-Anl. 1866	136 90	136 90
MainzLudwigsbf. " "	110 —	110 10	Pos. Provinz.-B.-A.	120 50	120 50
Marienbg. Mlawka " "	82 80	83 90	Landwirthschft. B. A.	— —	— —
Kronprinz Rudolf " "	76 10	75 90	Posn. Spritfabr. B. A.	80 50	80 50
Oestr. Silberrente	68 40	68 30	Reichsbank B.-A.	147 75	147 50
Ungar 5% Papierr.	74 75	74 75	Deutsche Bank Akt.	158 50	159 50
do. 4% Goldrente	77 40	77 50	DiskontoKommandit	209 90	210 50
Russ.-Engl. Anl. 1877	96 40	96 50	Königs-Laurahütte	110 75	111 50
" " 1880	76 10	76 50	Dortmund. St.-Pr.	80 75	82 75
Russ. 6% Goldrente	104 75	104 75			

Nachbörse: Franzosen 559 50 Kredit 539 — Lombarden 244 —

Galizier E.-A.	125 10	125 25	Russische Banknoten	208 10	208 50
Pr. konsol. 4% Anl.	103 —	102 90	Russ. Engl. Anl. 1871	92 25	92 25
Posener Pfandbriefe	101 70	101 70	Poln. 5% Pfandbr.	64 40	64 10
PosenerRentenbriefe	101 60	101 60	Poln. Liquid.-Pfdbr.	56 50	56 25
Oester. Banknoten	168 80	168 90	Oester. Kredit-Akt.	538 —	541 50
Oester. Goldrente	86 25	85 90	Staatsbahn	539 —	541 —
1860er Loose	120 50	121 —	Lombarden	244 —	241 50
Italiener	94 25	94 —	Fondst. schwach		
Rum 6% Anl. 1880	104 60	104 50	Realisirungen		

Handelsregister.

In unser Firmenregister ist zufolge Verfügung von heute eingetragen worden:

1. bei Nr. 2164, woselbst die Firma **J. Fr. Röschke** zu Posen aufgeführt steht:
   Das Handelsgeschäft ist durch Verkauf auf den Kaufmann **August Orth** zu Posen übergegangen, welcher dasselbe unter unveränderter Firma fortsetzt. Vergl. Nr. 2166 des Firmenregisters.
2. unter Nr. 2166 die Firma **J. Fr. Röschke** zu Posen und als deren Inhaber der Kaufmann **August Orth** daselbst.

Posen, den 2. April 1884.

Königl. Amtsgericht.
Abth. IV.

Nothwendiger Verkauf.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Altkloster Blatt 241 und 242 auf den Namen des **Joseph Szymanski** und **Xaver Szymanski** eingetragenen, in dem Dorfe Altkloster belegenen Grundstücke

am 9. Mai 1884,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht in loco Altkloster im Maslak'schen Gasthause versteigert werden.

Die Grundstücke sind mit 152,31 und 101,58 Mark Reinertrag und einer Fläche von 23,18,24 und 20,05,50 ha zur Grundsteuer, mit 72 und 30 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszüge aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschriften der Grundbuchblätter, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei IV eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 10. Mai 1884,
Vormittags 10 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Wollstein, den 17. März 1884.

Königl. Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Stobnica Band II Blatt 26 auf den Namen des Holzhändlers **Wilhelm Schwandt** und dessen Ehefrau Anna geb. Günther eingetragene und zu Stobnica belegene Mühlengut

am 9. Juni 1884,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 371,67 M. Reinertrag und einer Fläche von 67,16,00 ha zur Grundsteuer, mit 652 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei Abth. 1. eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden u. bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 16. Juni 1884,
Vormittags 10 Uhr,

an Gerichtsstelle, Zimmer 5, verkündet werden.

Obornik, den 12. März 1884.

Königl. Amtsgericht.

Die Neueindeckung mit Eisenblech des 447,1 qm. großen hiesigen Synagogendaches soll vergeben werden.

Interessenten können die Bedingungen gegen 50 Pf. Kopialiengebühren vom Unterzeichneten beziehen.

Wollstein, den 30. März 1884.

Der Korporations-Vorstand.

Auf den Antrag des Nachlaßpflegers, Amtsgerichtssekretärs **Volkmann** von hier, werden die unbekannten Rechtsnachfolger der am 10. August 1870 in **Augustowo** verstorbenen Käthnerfrau **Anna Dorothea Birkholz,** geb. **Jurkowska,** aufgefordert, spätestens im Aufgebotstermine

den 25. Oktober 1884,
Vormittags 11 Uhr,

ihre Ansprüche und Rechte auf den Nachlaß bei dem unterzeichneten Gerichte (Zimmer Nr. 2) anzumelden, widrigenfalls der Nachlaß dem landesherrlichen Fiskus zugesprochen werden wird.

Labischin, den 21. Dezbr. 1883.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

An unserer höheren Simultan-Töchterschule soll zum 1. Mai, spätestens zum 1. Juli eine Lehrerin neu angestellt werden. Für höhere Töchterschulen geprüfte Bewerberinnen werden gebeten, ihre Zeugnisse nebst Lebenslauf bis zum 20. April an uns einzusenden. Anfangs-Gehalt 900 Mark p. a. Reisekosten werden nicht gewährt.

Schneidemühl, d. 27. März 1884.

Die Schul-Deputation.



Die Maschinenfabrik und Kesselschmiede von R. Wolf in Buckau-Magdeburg

baut seit 22 Jahren als Specialität:



Locomobilen mit ausziehbaren Röhrenkesseln

von 3—50 Pferdekr., fahrbar, sowie auf Tragfüssen für stationaire Betriebe jeder Art.
Von 8 Pferdekr. aufwärts auch mit Rider-Steuerung.

Compound-Locomobilen mit und ohne Condensation von 20—50 Pferdekr.
Garantirter Dampfverbrauch bei letzteren mit Condensation **nur $8^1/_2$ kg.** per Stunde und eff. Pferdekr.

NB. Die Wolf'schen Locomobilen zeigten bei den internationalen Locomobil-Prüfungen 1880 zu Magdeburg, 1883 zu Braunschweig, 1883 zu Berlin, letztere im Auftrage des aus den Herren von Wedell-Malchow, von Herford und Dr. von Canstein sich zusammensetzenden Hauptdirectoriums des „Landwirthschaftlichen Provinzialvereins für die Provinz Brandenburg und die Niederlausitz" ausgeführt, von allen mitconcurrirenden Maschinen

jedesmal den bei Weitem geringsten Kohlenverbrauch.

Ferner: Stationäre Dampfmaschinen bester Systeme, Centrifugal- und Kolbenpumpen, Dampfkessel jeder Art, vorzugsweise Röhrenkessel.

Ferner werden geliefert:

Hornsby'sche Dreschmaschinen zu Originalpreisen.

Markt-Anzeige.

F. A. Andrae, Landsberg.

Zeige hiermit ganz ergebenst an, daß ich den hiesigen Jahrmarkt mit meinen Fabrikaten wieder **selbst** besuchen werde.

Der Stand der Bude ist vis-a-vis der Möbelhandlung des Herrn F. A. Danziger auf dem alten Markt und mit meiner Firma versehen.

Achtungsvoll

F. A. Andrae
aus Landsberg.

Zum ersten Male hier!

Leipziger Schmuckwaaren-Bazar.

Zum bevorstehenden Markte empfehle ich zu äußerst billigen Preisen mein großes Lager in: **italienischen, deutschen, französischen, englischen u. amerikanischen Bijouterien**, als: **echte Korallen, Elfenbein- und Bernsteinwaaren, Silber- und Gold-Doublé's, Jet, Aluminium, Simili's** and **imitirte Brillanten**, sowie viele Neuheiten in **Broches, Ohrringen, Collier's, Medaillons, Bracelettes, Tuchnadeln, Herren- und Damen-Uhrketten** in Feuer vergoldet, Nickel und echt Talois mit Stempel.

Unter Zusicherung reellster und promptester Bedienung bittet um geneigten Zuspruch

F. Braun, Leipzig.

NB. Stand auf dem Markt vis-à-vis dem Geschäft des Herrn Sattlermeister **Conrad**.

Carl Guder & Co.,
Baum- u. Gehölzschulen,
Schalkau bei Schmolz—Breslau,

empfehlen ihre großen und bedeutenden Vorräthe aller Arten **Bäume, Gehölze, Frucht- u. Ziersträucher, Coniferen,** hochst. Remt.- und **wurzelechte Rosen, Forst-** und **Heckenpflanzen** in großen Massen zu denkbar billigsten Preisen.

Kataloge werden franko zugesandt.

Rosen Rosen

empfiehlt in vielen Hundert der schönsten Sorten in gesunden, kräftigen, reich bewurzelten Exemplaren:

Elite-Sortiment meiner Wahl				
Hochstämme	10 St.	11 M.,	100 St.	100 M.
Halbstämme	10 „	7 „	100 „	60 „
Niedrig veredelte	10 St.	4,50 M.,	100 St.	40 M.

Preise inkl. Emballage.

Maréchal Niël, schönste goldgelbe Theerose, nur noch niedrig veredelt, in starken Exemplaren abgebbar à 75 Pf., 10 Stück 7 Mark. Ferner empfehle besonders die als Schlingpflanzen unvergleichlich schönen **großblumigen Clematis**. Ueber obige Artikel, **Obstbäume, Beerenobst, Weinreben** in Töpfen, **Gehölze, Erdbeer-** und **Spargelpflanzen** 2c. giebt mein Preisverzeichniß Auskunft, welches auf Verlangen gratis und franko zugesendet wird. **Wegen Platzmangel verkaufe billigst** in vielen der besten Sorten **hochst. Kirschen** und niedrig veredelte **Aprikosen, zu** Spalier 2c. geeignet. Den werthen Aufträgen wolle man gefl. Kasse beifügen oder mir Nachnahme gestatten. **Aufträge aus dem Auslande** werden nur gegen vorherige Einsendung des Betrages ausgeführt.

Zum Versand gelangen **ausschließlich** nur gesunde, kräftige Pflanzen.

E. König, Baumschule zu Niederlößnitz
bei Dresden.

Die Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.
(Emil Röstel) in Posen

empfiehlt:

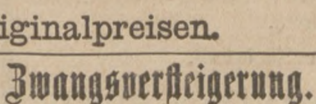
Post-Packet-Adressen

mit **Eindruck** (Absender und sonstige Zusätze) zum Preise von **6 Mk.** pro 1000 Stück.

Original-Victoria-Drills-Kartoffel-Legemaschinen,

bewährter Konstruktion u. div. andere landw. Maschinen verk. zur Hälfte des Preises die

C. Schneitler'sche Maschinen-Fabrik in Liq.
Berlin N., Triftstraße 12.
Lagerverzeichniß auf Verlangen zu Diensten.



Zwangsversteigerung.

Am Freitag den 4. April d. J., Vorm. 11 Uhr, werde ich hierselbst Breitestraße 23, Eingang Schlosserstraße, zwei Fächerspinde, einen großen Spiegel, eine Dezimalwaage und eine Tafelwaage öffentlich meistbietend gegen sofortige Bezahlung versteigern.

Posen, den 2. April 1884.
Sieber, Gerichtsvollzieher.

Am 3. April d. J., Vormittags 11 Uhr, werde ich im Pfandlokale der Gerichtsvollzieher

Möbel und Tischler-Handwerkszeug

versteigern.

Posen, den 2. April 1884.
Kajet,
Gerichtsvollzieher.

Freitag den 4. d. M., Vormitt. 10 Uhr, werde ich im Pfandlokale, Wilhelmsstr. 32, div. **Kleiderstoffe** zwangsweise versteigern.

Bernau, Gerichtsvollzieher.

Eine sehr gute und gangbare

Tischlerei

hierselbst ist anderer Unternehmung halber preiswerth zu verkaufen und sofort zu übernehmen. Gute Kundschaft steht ihr bei. Zu erfragen in der Exp. d. Ztg.

Die zu **Szczytno**, eine Meile von der Kreisstadt **Obornik** sub Nr. 1 und 8 belegene **Landwirthschaft**, steht wegen Krankheit des Besitzers sofort billig zum Verkauf. Dieselbe besteht aus 57,02,60 Hektar Acker und Wiesen, Weizen- und Gerstenboden, mit 198,64 Thlr. Grundsteuer-Reinertrag und durchweg guten Gebäuden, sowie komplettem Inventarium. Anzahlung nach Uebereinkommen. Kauflustige wollen sich bei dem Besitzer des Gutes oder dem Gutsbesitzer **Bloch** zu **Polajewo** melden.

Sichere und sorgenfreie Existenz.

In einer größeren Gouvernementsstadt in Polen von 25 000 Einwohnern, mit reicher Umgegend, sehr regem Geschäfts- und Fremdenverkehr, mit Kreisgericht, Gouvernements- u. Kreisbehörde, garnisonirenden Regiment d. Kaiser Alexander-Husaren, worunter viele feine reiche Militärs, ganz nahe der deutschen Grenze, m. überwiegend deutschem Element, ist ein im Zentrum der Stadt gelegenes, seit 7 Jahren mit bestem Erfolg betriebenes feines **Galanterie-, Luxus- und Lederwaarengeschäft**, in Verbindung mit einer Niederlage von Tapeten, Bildern, Rahmen und Leisten (das feinste Geschäft am Platze), unter günstigen Bedingungen baldigst zu übertragen.

Zur Uebernahme sind ca. 12- bis 15 000 M. erforderlich. Off. unter R. G. W. 84 wolle man gefl. an die Exped. d. Ztg. gelangen lassen.

Eine sehr gute

Gastwirthschaft

auf dem Lande ist zu verpachten.

Näheres bei
Wilhelm Latz,
Wronkerstraße 4.

Einen jungen sprungfähigen

Eber

der mittelgroßen englischen Race sucht zu kaufen **Dom. Ostrowieczko** bei Dolzig.

M. Hillebrand'sches Mädcheninstitut
zu Neuenhain bei Bad Soden im Taunus.

Eigens zu diesem Zwecke gebautes Haus in gesundester, geschützter Lage.

Lehrfächer der höheren Töchterschule.

Beste Referenzen. — Prospekte u. nähere Auskunft ertheilt die Vorsteherin **Marie Hillebrand**.

Wasserheilanstalt
Dietenmühle. Wiesbaden.
Dr. Marc.

Saison vom 1. Mai bis 15. Oktober. **Bad Neuenahr.** **Eisenbahn-Station.**

Alkalische Therme im Ahrthale zwischen Bonn und Koblenz. Wirkungen **mildlösend und zugleich belebend**. Nur das Kurhotel steht mit den Bädern und dem Lesesaal in direkter Verbindung. Näheres durch die Aerzte und den Direktor.

Auf Dominium **Włoszanowo** bei Janowitz stehen

25 fette Stiere

zum Verkauf.

Dom. **Staw** bei Strzałkowo hat 13 Stück **fettes Rindvieh** zu verkaufen.

Mastvieh!

8 Ochsen, 3 Kühe, 2 Stiere, 2 junge Bullen, kernfett, 90 engl. Mastlämmer verkauft **Owieczki** b. Weißenburg.

Auf Dominium **Annaberg** bei Obersitzko stehen **10 junge, fette Schweine** zum Verkauf.

---

25 Stück kernfettes Mastvieh

hat zum Verkauf Dom. **Chludowo** bei Wargowo.

Moselwein,

à Flasche von 60 Pf. an.
Täglich frischen

Maitrank,

à Fl. 1,00 M. excl. Flasche, empfiehlt
Julius Buckow,
Weingroß-Handl., Wilhelmspl. 1.

Der Augenblicks-Copist
(D. R. Patent A.)

neueste einzigste Erfindung zum Vervielfältigen von Schriften, Zeichnungen, Noten 2c., sowie auch von Plänen, Zeichnungen, die auf **Metallplatten** gefertigt sind. Porto-Ermäßigung als Drucksachen. Apparate von 8 Mark an inkl. sämmtlichem Zubehör. Prospekte, Druckproben gratis und frei.

Zittau i. S. **Carl Dammann.**

Hüte, Blumen und Federn

in größter Auswahl zu **auffallend billigen Preisen** nur bei

Aron,
Schuhmacherstr. 11.

יין כשר על פסח

Zum bevorstehenden Osterfeste empfehle ich mein Lager vorzüglicher und preiswerther

Ober-Ungar-Weine,

süß und herb.

Die Weine stehen unter Aufsicht des Herrn Landrabbiner **Tiktin** in Breslau und sind mit dem Siegel desselben versehen.

Otto Siegert,
Mur.-Goslin.

Zum bevorstehenden **Osterfeste** empfehle ich mein Lager aller Sorten **Liqueure, Spiritus, Essig, Meth, Süß-, Muscat- und Ungarweine** 2c.

Alle Flaschen und Gebinde sind mit dem Siegel des hiesigen **Rabbinatskollegiums** verschlossen.

Wilhelm Latz,
Wronkerstr. 4.

Eine Rolle ist zu verkaufen bei Reich, Kl. Gerberstraße 7.

Zu Konfirmationsgeschenken

empfehle ich Erbauungs-, Gebet- und Gesangbücher in eleganten geschmackvollen Einbänden zu den billigsten Preisen.

Joseph Jolowicz,
Buchhandlung und Antiquariat.

Bergmann's Theerschwefelseife

vernichtet alle Arten **Hautunreinigkeiten u. Flechten** u. erzeugt in kurzer Zeit **einen reinen weißen Teint** à Stück 40 Pf., **Naphtholschwefelseife** à Stück 50 Pf., 2) **Bergmann's Zahnpasta** Blechdosen 40 Pf., 3) **Migränestifte** à Stück 75 Pf., 6 Stück 3 M. in Holzetuis, **Senfstift** Stück 75 Pf. empfiehlt **Radlauer's Rothe Apotheke** in **Posen.**

Englisches Universalviehpulver

für **Pferde, Kühe u. Schweine**, Packet 50 Pf. u. 1 M., 4½ Kilo-Packet 5 M., franco.

Radlauer's Restitutionsfluid für **Pferde**, schützt dieselben vor Steifwerden und verleiht denselben Ausdauer und Leistungsfähigkeit. Flasche 1 u. 2 Mk. **echt** durch **Radlauer's Rothe Apotheke in Posen.**

Delikateß-Heringe.

Heringe, gleich nach dem Fange mit den feinsten Gewürzen marinirt, empfiehlt das ca. 10 Pfund schwere Faß M. 4,00 franco gegen Nachnahme.

Nic. Kreuz,
Cröslin a. d. Ostsee, Rgb. Stralsund.

Beste Unterhaltung!

Ariston!

Größtes Lager von Instrumenten. ca. 300 Notenblätter stets zur Auswahl Friedrichsstr. Nr. 4, **R. Rutecki,** Uhrmacher.

Laute Tanzmusik!

Prachtvollen Glanz

erzielt man beim Gebrauch der staubfreien

Ofenschwärze

von **Reinhold Diezmann, Plauen** i. V. Zu haben à Packet 15 Pf. bei Herrn **A. Wyttyk** in Kosten und Herrn **Emil Haola** in Kempen.

Enthaarung.

Durchaus unschädl. Mittel z. sofort. spurlos. Entfern. v. Arm- u. Gesichtshaaren. Fl. 3 Mk. Apoth. **Mundelius**, Berlin, Liesenstr. 19.

Ziegelbrettchen

kauft **Dom. Ostrowieczko** bei Dolzig.

Zwei eleg. Mahagoni-Bettstellen mit Matratzen und 1 Aquarium mit Goldfischen sind bill. zu verk. Wo? zu erfr. in d. Exped. d. Ztg.

Ia Apfelwein

garantirt **reiner** Fruchtsaft, ohne jede Nachpressung, von nur **reifen**, auserlesenen Früchten, versendet gegen Nachnahme von 50 Liter aufwärts mit 35 Pfg. per Liter. Größere Aufträge billiger.

Freystadt i. Schl. J. Guhl.



Eis!
Norwegisches Blockeis

franko Waggon Stettin offerirt
G. Krokisius, Stettin.

F. Mattfeldt
Berlin
Platz vor dem Neuen Thor 1a
expedirt Passagiere von Bremen nach

Amerika

mit den Schnelldampfern des **Norddeutschen Lloyd.**
Reisedauer 9 Tage.

Dampferverbindungen

zwischen Stettin und Colberg, Stolpmünde, Danzig, Elbing, Königsberg, i. Pr., (Kiew-Moskau, Kursk), Riga, (Moskau, Charkow, Zarizyn, Rostow, Nischni-Nowgorod), Helsingfors, Kopenhagen, Flensburg, Kiel, Hamburg, Bremen, Antwerpen, Middlesborough o. Tees unterhält regelmäßig

Rud. Christ. Gribel in Stettin.

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der **Selbstbefleckung [Onanie]** und **geheimen Ausschweifungen** ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung.

80. Auflage. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder der an den **schrecklichen Folgen** dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen **retten jährlich Tausende vom sicheren Tode.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin** (R. F. Bieren) **in Leipzig**, sowie durch jede Buchhandlung. In Posen vorräthig in der Buchhandlung von **A. Spiro** und bei **A. Berger**, St. Martin 57.

Norwegisches Blockeis,

Stärke 12.18 Zoll, empfiehlt
Eduard Weinhagen, Posen,
Generalvertreter für Schlesien und Posen.

Norwegisches Süsswasser-Blockeis

offeriren billigst
Emil Schultze & Co., Stettin.

Norweg. Block-Eis

offerirt
Carl Gärtner, Lübeck.

יין כשר על פסח
בהכשר גמור

empfiehlt in allen Sorten

die Weingroßhandlung

Posner & Cohn.

Alte Rüstbretter werden gekauft. Off. unter C. D. 100 an die Exped. der Posener Ztg. einzusenden.

Ich suche 1—2 Pferdekraft Dampf mit kleinem Raum von einer Fabrik abzumiethen. **Wirba**, Bäckerstr. 18.

Neu!

Plissèe hochstehend, sog. Fächerfalten fertigt, **Berlin**, 7 Seidelstr.

C. H. Saeger.

Hypotheken-Darlehne

werden bei vollkommen entsprechender Sicherheit hierorts gesucht. Offerten unter **L. S.** Exped. d. Ztg. erbeten.

Stotterern

wird die Heil-Anstalt von **S. & Fr. Kreutzer** in **Rostock i. M.** angelegentl. empfohlen. Der Prospekt enthält die leitend. Grundsätze. Keine Taktmethode, kein langsames Sprechen. Zahlreiche Zeugnisse bestätigen die freundl. Aufnahme und den sichern u. schnell. Erfolg. Honorar nach der Heilung.

Specialarzt

Dr. med. Meyer,
Berlin, Leipzigerstr. 91,

heilt auch brieflich Syphilis, Geschlechtsschwäche, alle Frauen- und Hautkrankheiten, selbst in den hartnäckigsten Fällen, stets schnell mit bestem Erfolge.

Solide, sichere und dennoch hochverzinsliche Kapital-Anlage!

Die 6prozentigen Prioritäts-Obligationen der Schiffs- und Maschinenbau-Gesellschaft „Germania" sind eines der wenigen Anlagewerthe, die bei **vollständiger Sicherheit ca. 6 pCt. Zinsen tragen.** Die Obligationen sind hypothekarisch zur ersten Stelle auf den werthvollen Besitz der Gesellschaft in Gaarden bei Kiel eingetragen. Außer dieser speziellen Pfandsicherheit haftet den Obligationären das gesammte Vermögen der Gesellschaft, das allein in Tegel bei Berlin einen Grund-, Gebäude- und Maschinenwerth von 3 400 000 M. repräsentirt und nur mit 560 000 M. Amortisations-Hypothek belastet ist. — Das werbende Kapital der Gesellschaft, das in der letzten Bilanz mit 1 900 000 M. nachgewiesen ist, hat sich inzwischen nicht unerheblich vergrößert. Der jetzige Cours von 103 pCt. ist ein enorm niedriger, wenn man bedenkt, daß z. B. 5prozentige Erdmannsdorfer Spinnerei-Prioritäten 103 pCt., 4½prozentige Passage-Obligationen 100 pCt., 5prozentige Bochumer Gußstahl-Obligationen 103 pCt. notiren, während die **6proz. Germania-Obligationen** hinsichtlich der Bonität keinem dieser Papiere nachstehen.

Wer also ein ruhiges, solides und steigerungsfähiges Werthpapier mit 6prozentigem Zinsgenuß haben will, der kaufe sich

6prozentige Obligationen der Schiffs- und Maschinenbau-Aktien-Gesellschaft „Germania"

Avis!

Mein hierorts Breslauerstraße Nr. 9 innegehabtes

Colonial-Waaren-Geschäft,

verbunden mit

Bier- und Weinstube,

ist wieder käuflich auf mich übergegangen.

Ich bitte das mir s. Z. auch auf dieser Stelle geschenkte Vertrauen wiederum entgegenzubringen, welches ich durch prompte und reelle Bedienung zu rechtfertigen bemüht sein werde.

Hochachtungsvoll

H. Hummel.

Bekanntmachung,

das **Steffen**'sche Ausscheidungsverfahren betreffend.

Hierdurch beehren wir uns ergebenst anzuzeigen, daß wir die Nutzbarmachung des **Steffen**'schen Ausscheidungsverfahrens in den Provinzen **Posen, Ost- und Westpreußen** an die Herren **C. Heckmann** in **Berlin** und **Carl Steimmig und Co.** in **Danzig** abgetreten haben, dergestalt, daß die Licenzabgaben in jenen Provinzen gemeinschaftliches Eigenthum dieser beiden Firmen geworden sind; wir ersuchen demnach die Zuckerfabrikanten der Provinzen **Posen, Ost- und Westpreußen,** etwaige Anfragen oder Anträge, das **Steffen**'sche Ausscheidungsverfahren betreffend, nunmehr statt an uns, an die eine oder andere der oben genannten Firmen richten zu wollen.

Gleichzeitig bemerken wir, daß unsere Bekanntmachung vom 10. cr. bezüglich der Licenzertheilung und der Ausführung von Ausscheidungsanlagen durch die speziell bezeichneten sieben Maschinenfabriken unverändert bestehen bleibt.

Braunschweig, den 18. März 1884.

Carl Uhl & Co.,

Abtheilung für die Einführung des **Steffen**'schen Ausscheidungsverfahrens.

Während des Jahrmarktes.
Zum dritten Male in Posen.

Osaka-Sakka,

brillantes Dessert- und Theegebäck,

wird der Aufmerksamkeit des hochgeehrten Publikums bestens empfohlen. **Osakka-Sakka,** eine nach **japanesischem Rezept** hergestellte **Spezialität feinster Conditorei** von **wundervollem Geschmack** kam schon wiederholt durch **mich** in Posen zum Verkauf und ist seitdem in den meisten größeren Städten Nord- und Süddeutschlands, sowie an **den Höfen zu Stuttgart, Karlsruhe und Darmstadt** als **Delikatesse** zu **Kaffee, Thee, Chocolade** etc. dauernd eingeführt worden. **Osakka-Sakka ist nicht nachzumachen.**

Preis: ¼ Pfd.-Packet 50 Pf., Osakka Bruch: ¼ Pfd. 40 Pf.

Verkauf an Firma kenntlich in der Konditor-Reihe.

Hochachtungsvoll

Ad. Jukes aus Dresden.

Einziges Spezialgeschäft der **ächten Osakka-Sakka.**

Frischen Silberlachs u. **Stettiner Hechte** empfiehlt billig

Adolph Gottschalk,
Wasserstraße 26.

Ich lasse mich als

Rechtsanwalt

in **Neutomischel** nieder.

Bartecki.

Ich habe mich in **Dirschau** als

Rechtsanwalt

niedergelassen.

Reimann, Rechtsanwalt.

Eine Karte. **An Alle, welche an den Folgen von Jugendsünden, nervöser Schwäche, Entkräftigung, Verlust der Manneskraft** etc. **leiden, sende ich kostenfrei ein Recept, das sie kurirt. Dieses große Heilmittel wurde von einem Missionair in Süd-Amerika entdeckt. Schickt ein adressirtes Couvert an Rev. Joseph T. Inman, Station D, New York City, U. S. A.**

Gr. Gerberstr. 20

ein Parterre-Geschäftslokal und Speicher sofort, und eine Wohnung, 5 Zimm., Küche, Nebeng., Badestube, per Oktober miethsfrei. Näh Wilhelmsstr. 27, 1 Et., Vorm.

Ein großer Laden

nebst angrenzender Wohnung ist Friedrichsstr. 25 vom 1. Oktober c. ab zu vermiethen.

---

1 Stube und Küche billig zu vermiethen Büttelstraße 7.

Kanonenplatz 10,

3 Tr., ist eine Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern und Küche, zum 1. Juli zu vermiethen.

---

1 möblirtes Zimmer

per gleich **Wilhelmsplatz 17,** I. Et. Hof, geradeein zu vermiethen.

Markt 64 sind die von dem Uhrenhändler Grabowski innehabenden Lokalitäten zu vermiethen.

Näheres bei **C. F. Schuppig.**

Büttelstraße 11, 4 Zimmer, Küche, Zubehör, sofort zu vermiethen.

St. Martin 21 eine herrschaftl. Part.-Wohn. v. 5 gr. Zimm., Küche, Korridor, Mädchenzimm., Speisekammer etc. ist vom 1. Okt. zu verm. Näh. das. I Tr. rechts.

Zwei möblirte Zimmer

zu vermiethen

Wienerstraße 7, III, vorn rechts.

Schuhmacherstraße 13,

2 Treppen, rechts,

ein **möblirtes Zimmer** billig zu vermiethen.

Ein eleg. möbl. 2fenstriges Zimmer ist p. s. zu vermiethen **Markt 77,** II. Etage.

Zum 1. Mai suche ich unter bescheidenen Ansprüchen eine evangelische musikalische

Erzieherin.

Solche, die gute Zeugnisse haben, ersuche dieselben einzusenden. Wo? sagt die Exped. d. Ztg.



Zu beziehen — Probenummer gratis — durch jede Postanstalt und Buchhandlung.

Wöchentlich einmal erscheinend.

Abonnementspreis vierteljährl. 60 Pf.

Gegen Einsendung der Postquittungen von sechs Exemplaren an den Herausgeber wird ein Freiexemplar für das betreffende Quartal überwiesen.

Vertreter

gesucht v. e. Hamburger Cigarren-Fabrik u. Import-Geschäft gegen hohe Provision.

Respektable Herren, w. mit feiner Privat-Kundschaft bekannt sind, werden um Aufgabe ihrer Adr. unter **H. 89** Exped. d. Ztg. ersucht.

Ein armer Familien-Vater,

für jedes Geschäft verwendbar, und zu jeder Arbeit bereit, auch m. schriftlichen Arbeiten etwas vertraut, bittet einen edlen Menschenfreund um Beschäftigung für zeitweise oder dauernd. Gef. Off. unter **L. K.** in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein tüchtiger Förster,

der in größeren Wäldern bei Kaufleuten schon das Geschäft geführt, kann unter Vorlegung guter Zeugnisse und 1000 Mk. Kaution sofort bei mir Stellung finden

Louis Kaliski,
Kriewen.

Ein **Laufbursche** und ein **Lehrling** finden sofort Stellung bei

Rud. Braun,
Bürstenmachermstr., Neuestr. 5.

E. j. Mädchen m. guten Schulk. wünscht bill. Nachhilfestunden zu ertheilen. **M. A. 24** in d. Exp. d. Zeitung.

Eine gepr. w. mus. Erzieherin w. ges. Off. m. Ph. u. Gehaltsanspr. umgeh. postl. unter **C. D.**

Eine saubere Waschfrau sucht Waschstellen für 1 Mark täglich. Zu erfragen Jesuitenstr. 9, 2 Tr.

Eine rechtschaffene wirthschaftliche Frau, die bei bescheid. Ansprüchen einen kleinen Haushalt versehen kann, wird sofort gesucht. Nähere Auskunft ertheilt Frau **Ludwig**, Gr. Ritterstraße 2.

Tüchtige Wirthinnen mit guten Zeugnissen, sowie auch **Mädchen für Alles** empfiehlt

J Oszynska, Thorstraße 17.

Ein tüchtiger

Schmiedemeister,

verheirathet, im Maschinenfach und Schlosserei, sowie auch im Hufbeschlag bewandert, der die Leitung der Dampf-Dreschmaschine mit übernehmen kann, sucht Stellung bald oder auch in der Zwischenzeit bis Johanni. **Herrmann Müller,** Schmiedemeister, **Prautau** p. Leubus i. Schl.

Ein energischer junger

Wirthschaftsbeamter

zur Beaufsichtigung der Leute und Feldarbeiten gesucht. Poln. Sprache erforderlich. Offerten sub **11** postl. **Chludowo.**

Ein fleißiger energ. **Landwirth,** 28 Jahr, sucht sofort Stelle als

Inspektor,

Ansprüche bescheiden. Off. **W. W. 100** postlagernd **Schneidemühl.**

Einen jungen gewandten Kellner sowie allerlei Dienstpersonal empfiehlt **Ziebert, Posen.**

Ein Hausknecht sof. gesucht durch

M. Schneider,
St. Martin 58.

Wir suchen für unser Assecuranz-Geschäft einen **Lehrling** mit schöner Handschrift.

Lewin Berwin Söhne,
Bergstraße 6 I.

Suche für hiesige Domaine zum 1. Juli einen **tüchtigen** und energischen zweiten

Wirthschaftsbeamten,

der der polnischen und deutschen Sprache mächtig ist. Gehalt nach Uebereinkunft. Vorstellung erwünscht.

Domaine Bergen bei Znin.

Gremler.

Einen verheiratheten, energischen

Förster

mit sehr guten Zeugnissen und Hinterlegung einer Kaution von 1000 bis 1500 Mark sucht

Dom. Rombczyn
bei Wongrowitz.

Ein unverheiratheter, deutscher, der polnischen Sprache mächtiger

Wirthschafts-Inspektor,

in Leitung der praktischen Arbeit sicher, findet bei 600 M. jährlichem Gehalt zum 1. Juli c. Stellung auf dem

Dom. Welna
p. Rogasen.

Viele poln. spr. Beamte und Assistenten werden von mir nach Posen, Ober-Schles. u. Preußen gesucht. A. Werner, Wirthschafts-Insp., Breslau, Taschenstraße 8.

Für **Dom. Pietrunke b. Kolmar i. P.** suche ich zum 1. Juli d. J. einen unverheiratheten **ersten**

Wirthschaftsbeamten,

beider Landessprachen mächtig. Gehalt 750 M.

Felsch.

Für mein Colonialwaaren-, Eisen- und Destillationsgeschäft suche pr. 15. April cr. einen **tüchtigen,** beider Landessprachen mächtigen und mit der Branche vertrauten

jungen Mann.

Gehalt nach Uebereinkommen.

Moritz Kuttner,
Wreschen.

Das **Dom. Lissabon** bei **Obersitzko** sucht zum **1. Juli cr.** einen älteren erfahrenen unverh. **Beamten.** Gehalt 450 M. u. Tantieme bei fr. Station. Einsendung von Zeugnissen erwünscht.

Apothekerlehrling.

Für meine Apotheke suche ich einen fertig polnisch sprechenden resp. polnischen Lehrling. Vorzügliche wissenschaftliche wie theoretische Ausbildung garantirt. Mäßiges Lehrgeld wird beansprucht.

Schrimm.

G. Henke,

Apotheker, früher Assistent am agric.-chemischen Laboratorium der Universität Jena.

Ein Ober-Sekundaner des hiesigen Real-Gymnasiums, aus geachteter Familie, beider Landessprachen mächtig, sucht Stelle als

Apotheker-Lehrling.

Offerten erbeten sub **C. H.** Exped. der „Posener Ztg."

Ein Brennerei-Eleve

findet Aufnahme.

A. Vahlpahl,
Brennerei-Verwalter,
Piary b. Olobock.

Zwei tüchtige Gesellen, die in der Färberei und Wäscherei bewandert sind, finden von gleich dauernde Beschäftigung. **Rud. Bartel,** Insterburg, Dampffärberei.

Für mein Destillations-, Kolonialwaaren- und Eisengeschäft suche per sofort einen kräftigen

Lehrling,

der deutschen und polnischen Sprache mächtig. **D. Lessner,**
vorm. Kaskel Heldt, Miloslaw.

Ein tüchtiger Malergehilfe

und **ein Anstreicher** können sofort in Arbeit treten bei

W Kluge, Maler, Fraustadt.

Zum 1. Juli cr. wird ein unverheiratheter, zuverlässiger, praktischer

Wirthschafts-Inspektor

in gesetzten Jahren für **Przystanki** gesucht.

Gehalt 750 bis 900 M.

Abschrift der Atteste, welche nicht zurückgesandt werden, nebst Lebenslauf einzusenden.

Persönliche Vorstellung erst auf besonderen Wunsch erforderlich.

Dom. Lubosin,
Post **Podrzewie** (bei Pinne)

Ein verh. **Kesselheizer** für die Dampfbrennerei, m. guten Attesten, bei hohem Lohn u. Dep., sucht vom 1. April cr. ab

Dom. Dzialin bei Gnesen.

Ein erf. energischer **Landwirth,** verh., deutsch u. poln. sprechend, sucht sofort resp. 1. Juni Stellung als **Vogt** auf ein herrsch. Gut. Gefl. Offerten an die Exped. d. Ztg. unter A. H. 21 abzugeben.

Lehrling.

Für mein Cigarren- u. Getreide-Geschäft suche ich einen Lehrling.

M. Radt in Thorn.

Familien-Nachrichten.

Die Geburt eines Knaben zeigen hocherfreut an

Bernhard Sieburg und Frau.

Heiraths- Vorschläge erhalten Herren aller Stände und reiche Damen sofort. **Familien-Journal, Berlin,** Friedrichstr. 218. Vers. verschloss. Rückporto 65 Pf erb.

E. Waschleine gefunden; abzuh. gegen Ins.-Geb. b. **Dahms,** St. Lazarus 13 a.

Ein dreitheiliges goldenes **Medaillon** mit 2 Photographien ist verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen angemessene Belohnung abzugeben **St. Martin Nr. 33** im Laden.

Kaufmännischer Verein.

Donnerstag, den 3. April 1884:

Ballotement, Bücherwechsel.

Der Vorstand.

Schilling-Schießverein.

Sonntag früh:

Generalversammlung und Schießen.

Kösener S. C.

Nächsten Sonnabend 8 Uhr b. **Kuhnke**
Stiftungsfest.

Heute Eisbeine.

St. Fiksiński,
vorm. **F. W. Richter.**

Donnerstag, den 3. d. M.:
Eisbeine.
M. Matuszewski, Schulstraße 4.

Generalprobe zum „Christus"

Donnerstag, Abends präzise $6^1/_2$ Uhr,

im **Lambert**'schen Saale.

Einlaß nur nach Vorzeigung der Abonnements-Karten oder nach Lösung einer Eintrittskarte gestattet.

Eintrittskarten a 1 M. bei Herren **Bote u. Bock,** oder Abends an der Kasse.

Lambert's Saal.

Freitag, den 4. April, Abends 7½ Uhr:

III. Abonnements-Concert

des

Hennig'schen Gesangvereins

Christus.

Oratorium für Soli, Chor u. Orchester von **Fr. Kiel.**

Soli: Frl. **Adele Assmann** und Herr Prof. **Felix Schmidt** aus Berlin, Herrn Hofopernsänger **Wegel** aus Hannover, Herr Opernsänger **Rieohmann** vom hiesigen Stadttheater.

Num. Sitzplätze à **2 Mk.,** Stehplätze à **1,50 Mk.** sind **nur** in der Hofmusikhandlung von **Bote & Bock** zu haben.

Lamberts Etablissement.

Montag den 7. und Dienstag den 8. April:

Tyroler National-Concert

von der Alpen-Sänger-Gesellschaft **P. Suppan,** 3 Damen und 2 Herren in ihrer Landestracht aus dem Unter-Innthal.

Anfang 8 Uhr. Entrée 50 Pf.

Stadt-Theater in Posen.

Donnerstag, den 3. April 1884: Vorstellung zu bedeutend ermäßigten Preisen.

Zum unwiderruflich letzten Male:

Der Probepfeil.

Lustspiel in 4 Akten v. Blumenthal.

Freitag, den 4. April 1884:

1. Gastspiel der kgl. Hofschauspielerin Frau **Franziska Ellmenreich.**

Maria u. Magdalena.

Schauspiel in 4 Akten von Lindau.

B. Heilbronn's Volks-Theater.

Donnerstag, den 3. April c.:

Künstler-Vorstellung.

Troupe Overgaard, 5 Personen, Gymnastiker, Mlle. Adrienne Ancion, Trapez-Verwandl.-Künstlerin, Frl. Zimmermann, humoristische Sängerin, Frl. Clara Bellona, Chansonette.

Die Direktion.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Elisab. L'hermer mit Bankier Oscar Balke in Berlin. Frl. Helene Rosenthal mit Herrn Leo Michel in Berlin. Frl. Marie Steingruber mit Max Rhode in Berlin. Frl. Anna Gutmann mit Kaufmann Herrmann Schäfer in Stettin-Berlin. Frl. Olga v. Bülow mit Kammerherrn v. Both in Neu-Strelitz. Frl. Amelie v. Tschirschky mit Hrn. Prem.-Lieuten. Otto v. Schwerin in Kl Glien-Brandenburg a. H. Frl. Ida Pohlent mit Hrn. Gustav Große in Dresden-Lützen. Frl. Emma Sallbach mit Gutsbesitzer Paul Deter in Kränzlin-Schulzendorf. Frl. Luise Winckler mit Lieuten. Stark in Dresden. Frl. Minna Kamp mit Hrn. Fritz Wülfig in Jülich-Düsseldorf.

Verehelicht: Hr. Carl Seyfarth mit Frl. Toni Jacobi in Berlin. Lieutenant Georg Bartenstein mit Frl. Clara Forkel in Coburg. Hr. Eugen de Grain mit Frl. Hedwig Drechsler in Berlin.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Max Rosenberg in Berlin. Rechtsanwalt Dr. Ludw. Salinger in Berlin. Hrn. Otto Winckler in Berlin. Hrn. P. Becker in Berlin. Hrn. Ferd. Markwald in Berlin. Hrn. Heinrich Lücke in Bramsche.

Für die Inserate mit Ausnahme des Sprechsaals verantwortlich der Verleger.

Druck und Verlag von W. Decker u. Co. (Emil Röstel) in Posen.